

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bestellung von unsern Ausgabenstellen, bei Bestellung ins Land durch unsere Auslieferer in
der Höhe und auf dem Wege an dem Besteller, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an die Wochentage nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Rückgabe unangelegter Zusendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seilig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seilig. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotizen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Überziehung und außer-
gewöhnlich 10 Pf., kleine Anzeigen 20 Pf., ansonsten pro Zeile
20 Pf., im Anzeigenblatt 40 Pf. Bei komplizierteren Text außerordentlich billig.
Über die für Einzelbelegten nach Vereinbarung. Für Anzeigen in den Oeffentlichkeits-
blättern, Besondere Berechnung, nach Abwärts mit Berücksichtigung. Umfassende
Besondere Berechnung für größere Geschäftsmitteilungen nur am Tage vorher. Kleine
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vorabgesetzt. —

Nr. 86.

Sonnabend d. 13. April 1912.

38. Jahrg

Der Wahlkampf in Varel-Jeber.

Der Kampf um das Reichstagserbe Albert Traegers ist mit der Aufstellung des Abg. Dr. Wiemer seitens der fortschrittlichen Volkspartei eröffnet worden. Nur eine ganz kurze Spanne Zeit steht für die Agitation zur Verfügung, da bereits am 26. April gewählt werden soll. Die frühe Ansetzung des Termins der Neuwahl steht im Gegensatz zu der Praxis in Preußen, wo manchmal die Ersatzwahlen erst viele Monate nach der Beendigung des Mandats stattfinden; sie entspricht an sich der berechtigten Auffassung, daß die Reichstagsfrage so vollständig wie möglich beilegt sein und daher keine langen Kämpfe gelassen werden sollen. Andererseits hat die frühzeitige Neuwahl für die Parteien mancherlei Unbegünstigungen im Gefolge; sie müssen außerordentlich schnell disponieren und ihre Agitationskraft auf einen ganz kurzen Zeitraum konzentrieren; der neue Kandidat wird nicht überall persönlich erscheinen können, die Parteien, die mit ihrem früheren Kandidaten wieder auftreten, haben einen gewissen Vorprung vor den Parteien, die mit einem neuen Bewerber auf den Plan treten. Die Nachteiligkeit der Agitation muß durch um so größere Arbeit und Intensität ersetzt werden.

Aber die fortschrittliche Volkspartei ist trotz der Kürze der Wahlvorbereitungen dem Ausgang mit gutem Mut entgegen. Sie hat in dem Abgeordneten Dr. Wiemer einen Kandidaten, dessen bewährte parlamentarische Tüchtigkeit und dessen ebenso schätzbare, wie energische Art der künftigen aldenburgischen Beobachtung durchaus zuzugunsten sind. Diese liebt nicht den Schein und die Phrasenhaftigkeit, aber sie hat von vornherein Vertrauen zu Männern, die in harter Arbeit im Dienste des öffentlichen Lebens bereits gewirkt und für ihre Überzeugung auch Opfer zu bringen verstanden haben, wie dies bei Dr. Wiemer der Fall ist, der um einer höheren politischen Idee willen den ihm angebotenen Wahlkreis verläßt und auf diese Weise um sein Jahrgang innegehalten hat. Für solche politische Grundhaltungen und Tugenden hat der Aldenburger Sinn und Verstand; er wird es sich auch zur Ehre anrechnen, einen Mann wählen zu können, der in seiner Funktion fast seiner reichen politischen Kenntnisse die führende Stellung einnahm und stets mit Maß und Würde, aber vollster Entschiedenheit die Grundzüge des Fortschritts und der Unabhängigkeit vertrat.

Eine große Reihe von Parteigenossen, darunter eine Anzahl Abgeordnete, werden für die kurze Zeit der Agitation zur Verfügung stehen. Die lokalen Organisationen sind gut im Stande, sie werden sich der Wahlarbeit im großen und kleinen mit Feuereifer widmen. So ist alles gut vorbereitet. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß der Wahlkampf erhebliche Mittel in Anspruch nehmen wird. Und daher können wir nur eindringlich den Aufbau des geschäftsfähigen und Ausschusses der fortschrittlichen Volkspartei unterstützen, der an die Opferwilligkeit der Parteifreunde mit dem Entschlossensten appelliert, für den Wahlkampf Beiträge zu senden (solche Geldsendungen sind zu richten an das Zentralbüro der fortschrittlichen Volkspartei, Berlin S.W., Zimmerstr. 8).

Die generische Besse hat auch bereits angefangen, die Wahl in Varel-Jeber in den Kreis ihrer dementsprechenden Betrachtungen zu ziehen. Doch von Seiten der rechtsstehenden Blätter die Desperadopolitik des Herrn von Heybrand mehr oder minder verächtlich — meistens sehr wenig verächtlich! — empfunden wird, nimmt angesichts der merkwürdigen Entwicklung der konservativ agrarischen Partei nicht weiter Wunder. Die von den „Hamburger Nachrichten“ verfasste Brunnenergiltung, dahingehend, die fortschrittliche Volkspartei wegen ihrer Stichwahlparole als sozusagen gleichbedeutend mit der Sozialdemokratie hinzustellen, wird hoffentlich bei dem Gelingen, nächstem Sinn der Wahlleitung des Wahlkreises keinen Erfolg haben; dies weiß auch dem hiesigen hiesigen Kampfe zwischen Freiheit und Sozialdemokratie sehr wohl, daß zwischen beiden Parteien trotz einer gelegentlichen tatsächlichen Verbindung stets scharfe Gegenläge vorhanden waren und auch bleiben werden. Gerade in diesem Wahlkreise paßt die lächerliche Theorie vom Fort-

schrift = Sozialdemokratie wie die Faust aufs Auge, hier, wo der Entscheidungskampf aller zwischen diesen beiden Parteien auszuschlagen ist.

Auf der anderen Seite hat sich auch der „Vorwärts“ bereits in der ihm eigenen Art der Wahl angenommen. Er meint, daß die Gewinnung des Mandats für die Sozialdemokratie in greifbare Nähe gerückt sei, und es habe deshalb auch lange gedauert ehe sich die Fortschrittler zur Aufstellung Wiemers entschlossen hätten. Diese Behauptung ist schon unrichtig, denn die Nominierung Wiemers erfolgte so schnell wie es die Praxis für den verstorbenen Abgeordneten und die Vorbereitungen für die Zusammenberufung der Vertrauensmänner nur eben zuließen. Weiterhin behauptet der „Vorwärts“, die Nationalliberalen hätten den Fortschrittler allerlei Vorschriften über die Nominierung ihres Kandidaten gemacht, und der Landtagsabg. Tangen, den man von Fortschrittler Seite habe aufstellen wollen, sei in der Versenkung verschwunden, weil er auf nationalliberale Unterstützung nicht zu rechnen habe, und so sei Dr. Wiemer aufgestellt worden. Wir legen Wert darauf, dieser Darstellung gleich entgegenzutreten. Abg. Tangen hat von vornherein erklärt, daß er nicht in der Lage sei, eine Kandidatur anzunehmen. Von einem Druck der Nationalliberalen kann bei diesem Verzicht keine Rede sein; ebensowenig haben die Nationalliberalen bei der Aufstellung des Abg. Dr. Wiemer, der vollständig der Initiative der Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei entsprach, irgendeinen Einfluß ausgeübt.

Eine neue agrarische Begründung

ist der Verband der Güterinteressenten Deutschlands. Nach seinen der „Kölnischer Zeitung“ zugeflogenen Prospekten geht das „Ziel des Verbandes auf die Errichtung einer Bank zugunsten des ländlichen Grundbesitzes, welche der finanzwirtschaftlichen Stärkung der Landwirtschaft durch Genüßung eines ausgiebigen Kredits und Beschaffung sogenannter zweiter Hypotheken dienen soll.“ Man rechnet darauf, daß die Bank „die Verhältnisse des ländlichen Bodenredits und die Bewertung des ländlichen Grundbesitzes wesentlich beeinflussen muß.“ Als Grundlage ist bereits am 16. Dezember 1911 die Land- und Industriebank A. G. mit einem Grundkapital von einer Million Mark gegründet worden. Der Generaldirektor dieser Bank H. W. Kündner, ist zugleich Verbandsdirektor. Im Vorstand sitzt eine große Anzahl Rittergutsbesitzer, konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete usw. Vorkubler ist Geheimrat Regierungsrat Ebel. Der Hauptzweck der Gründung scheint zu sein, „Mittel und Wege zu finden, um die über die übliche mündelndere Grenze hinausgehenden Kreditbedürfnisse des Landwirtes zu befriedigen.“

Dagegen wäre ja an sich nichts einzuwenden, aber, und das zeigt wieder die geschäftliche Veranlassung der Agrarier, die Herren von der neuen Landbank versuchen, sich auf eigenartige Weise ihr Betriebskapital zu verschaffen. In einem Aufsatz werden sich der Verband nämlich an Geschäftleute, die mit den Agrariern in Verbindung stehen. Es heißt darin, wie folgt:

„Wie Sie aus dem selbsteigenen Programm ersehen können, beschäftigt der Verband, neben seinen wirtschaftlichen Interessen (die Errichtung einer Bank) auch eine Zeitschrift herauszugeben, die nach dem Beschlusse des Arbeitsausschusses nicht nur allen Mitgliedern, sondern vom Erscheinen (vorausichtlich im April d. J.) ab allen Landwirten des Deutschlands und sonstigen Interessenten seitens des Verbandes unentgeltlich geliefert werden soll. Die Zeitschrift soll zunächst allmonatlich erscheinen; für später sind kürzere Erscheinungstermine in Aussicht genommen. Das große Interesse, das wohl Ihre geschäftliche Firma an einer ausgiebigen Kreditfähigkeit und verlässlichen Kaufkraft der Landwirtschaft hat, dürfte auch Sie veranlassen, die Interessen des Verbandes durch den Erwerb der Mitgliedschaft zu unterstützen. Es liegt nahe, daß Sie durch den Anschluß an den Verband manche neue Möglichkeiten und erwünschte Handhabe zur Förderung

der Interessen Ihrer Firma gewinnen werden. Der Jahresbeitrag ist von Seiten des Arbeitsausschusses für Gesellschaften bezw. Firmen Ihrer Art auf 500 bis 5000 Mark normiert worden und soll im übrigen Ihrer Selbstschätzung unterliegen. Wir gestatten uns zu bemerken, daß uns bereits von mehreren Gesellschaften bezw. Firmen Mitgliedsbeiträge von 1000 bis 5000 Mark jährlich fest auf die Dauer von fünf Jahren zugesichert worden sind. In der Zeitschrift des Verbandes sollen regelmäßig die als Mitglieder betretener Interessenten namentlich aufgeführt werden und bitten wir Sie, für den Fall, daß Sie die Mitgliedschaft erwerben, in Ihren Geschäftszielfularen zum Ausdruck bringen zu wollen, daß Sie Mitglied des Verbandes der Güterinteressenten Deutschlands sind. Wir bitten ergebenst, uns tunlichst bald Ihre Erklärung übermitteln zu wollen, wobei wir den Wunsch anknüpfen, uns auch gleichzeitig den Text Ihres Inserates beizufügen, damit wir bei den Vorarbeiten für die Herausgabe der Zeitschrift keine Verzögerung erleiden.“

Das Betriebskapital will sich also dieser famose Verband, so bemerkt die „Kölnischer Zeitung“, von den „anderen“ beschaffen, wie ja die Agrarier es immer mehrheitlich verstanden haben, die „anderen“ für sich zahlen zu lassen. Daß er sich aber mit seinem Klingelbeutel auch an die Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen wendet, das zeigt von einer außerordentlichen — Darmlosigkeit. Denn die Herren Verbandsglieder müssen doch wohl wissen, daß diese Fabrikanten in den agrarischen Einkaufsvereinen, die mit Maschinen und allem Möglichen einen umfangreichen Handel treiben und teilweise eigene Werkstätten eingerichtet haben, ihre schlimmsten Konkurrenten sehen.

In der bayerischen Pfalz

wird von Bändlern und Klerikalen der Terrorismus und die Boykottierung von Unversöhnlichen mit einem Eifer betrieben, der einer besseren Sache würdig ist. Dem „Frankfurter Kurier“ gehen über dieses Kapitel interessante Mitteilungen zu, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Besonders die Handwerker, Gewerbetreibenden und Geschäftsleute in den kleinen Städten und in den größeren Landgemeinden haben unter dieser gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Hege zu leiden. Am schärfsten ergeht es denjenigen, die während der Wahl öffentlich für liberale Kandidaten agitiert haben. Ihnen ist schon an vielen Orten die Landtschaft entzogen worden, und von Haus zu Haus wird selbst von Seelförzern planmäßig dafür Stimmung gemacht, doch ja nicht mehr bei diesem oder jenem Bäcker, Metzger, Kolonialwarenhändler usw. zu kaufen, da er liberal sei. Man hat sogar liberalen Geschäftsleuten aus politischer Gefahr Hypotheken gekündigt, die sicher genug waren. Auf die fortchristlichen Lehrer hat man es nicht minder abgesehen. In einer Anzahl von Gemeinden, in denen Bändler und Zentrum die Mehrheit des Gemeinderats bilden, hat man den Lehrern freitägliche Zulagen, die man ihnen im Laufe der letzten Jahre gemacht hatte, unter wichtigen Vorwänden wieder entzogen. Es ist keine Seltenheit, daß liberale Lehrer die dringendsten Bedürfnisse für den Haushalt, wie Milch, Eier, Butter, nicht zu decken imstande sind — selbst nicht bei den nächsten Preisen, — weil die blau-schwarzen Bauern sich verschoren haben, den Lehrern überhaupt nichts mehr zu verkaufen. Während der Wahlzeit wurde vielfach den liberalen Lehrern von Spähern aufgelauert. Manche denen, die ihre Worte nicht auf die Waagschale legten! Sie wurden flugs beim Königlichen Bezirksamt oder bei der Königlichen Regierung denunziert, als staatsgefährliche Elemente hingestellt und der Lieblinge mit der Sozialdemokratie bezichtigt, hier und da auch wegen Beleidigung des Bischofs oder wegen Verächtlichmachung der katholischen Kirche angezeigt. Es schweben verschiedene Disziplinarverfahren gegen liberale Lehrer, die sich als Katholiken dem politischen Fortschritt zugewandt haben.

Es ist immer dasselbe: ob im Norden oder im Süden, die Parteien des Nord nicht existieren ohne die Draculacura d'Indesgrünner.

Englische Monopole auf Island.

Aus Kopenhagen wird der „Magb. Bg.“ geschrieben: Die islandischen Finanzen befinden sich in einem wenig erfreulichen Zustande, wozu das Landesverbot der Insel gegen die Einfuhr alkoholischer Getränke wesentlich beigetragen hat. Island hat dadurch seine feiner wichtigsten Einnahmequellen eingebüßt, und es ist notwendig, einen Ersatz für den Ausfall zu finden. Eine Finanzkommission ist ernannt worden, die über Mittel und Wege zur Sanierung der Finanzen beraten sollte. Sie hat jetzt einen Weg eingeschlagen, der recht bedenklich erscheint, und hat die Insel in eine folgenschwerere Abhängigkeit von fremdem Kapital bringen kann. Es handelt sich um die Einführung eines Monopols auf Kola, Tabak und Petroleum. Die Kommission hat sieben ein ausführliches Gutachten abgegeben, auf Grund dessen der Minister für Island den Abtrag der Nationalverwaltung der Insel vorzuschlagen wird, das einem englischen (und zwar) von Kohlenexporteuren auf die Insel nach Island gehen werde. Die Kommission hat Verhandlungen mit den Engländern eingeleitet, und der Vertrag wird in einer jener Weise vorbereitet, daß das außerordentliche Abtrag, welches in einer nahen Zukunft zusammenzutreten wird, das Monopolabkommen mit den Engländern rasch wird verfehl machen können. Hier in Kopenhagen wird der Monopolvertrag schon kritisiert. Auch betreffs des Handels mit Petroleum hat die Finanzkommission Island die Einführung eines Monopols, ebenfalls zugunsten einer ausländischen Gesellschaft vor. Betreffs eines Tabakmonopols hat sie sich noch nicht schlüssig gemacht. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie auch ein Tabakmonopol vorschlagen wird, um Island aus der schwierigen Finanzlage herauszubringen. Es erheben sich auch auf Island selbst in manchen Kreisen gegen den Monopolgedanken; es fragt sich aber, ob die Regierung andere Mittel zur Sanierung der Finanzen wird ausfindig machen können.

Politische Übersicht.

Der Krieg um Tripolis. Wie die „Agenzia Stefani“ im Anhang an das gestern gedruckte Telegramm meldet, war die am Dienstag erfolgte Ausschiffung der Truppen abends um 10 Uhr vollendet, während die Ausschiffung des Materials schnell fortschritt. Das deutet auf den Beginn größerer italienischer Operationen hin. Suez ist der erste kritische Punkt nächst der tunesischen Grenze. Der Ort ist von Meer aus leicht zu erreichen und schon mehrfach, namentlich mit wenig Geschwindigkeit von italienischen Kriegsschiffen besetzt worden.

Italien. Der Kapit. dessen Tod infolge eines verunglückten Telegramms von Madrid aus gemeldet wurde, ertheilt am Donnerstag mittag zahlreiche Audienzen und nahm dann in geschäftlich das Mittagmahl ein. Um 6 Uhr abends wurden die Einladungslisten für die morgigen Audienzen veröffentlicht.

Frankreich. Der Budgetentwurf für 1913 hat der Minister am Mittwoch genehmigt. Die Ausgaben betragen 4.664.665.885 Francs, das bedeutet eine Vermehrung um ungefähr 167 Millionen gegenüber 1912. Die Vermehrung umfaßt insbesondere 80 Millionen für die nationale Verteidigung, 46 Millionen für militärische, 26 Millionen für soziale Zwecke. Die Einkünfte betragen 4.504.054.315 Francs. Es sind also noch ungefähr 161 Millionen zu decken, die ohne neue Steuern, u. a. durch den Überschuß des Budgets von 1911, geliefert werden sollen.

Island. Die Barenfamilie verläßt Sivabiz heretis Mitte der Woche die ersten Sommermonate wird sie in Peterhof verbringen.

England. Die Königlich-Kommission zur Untersuchung der Handelsbeziehungen zwischen England und den Kolonien, deren Einsetzung auf der vorigen Reichstagskonferenz beschlossen wurde, wird demnächst in London zusammenzutreten und ihre Arbeiten beginnen. Die Einzelheiten des Arbeitsprogramms werden erst von der Kommission selbst bekannt werden. Die Subkommission der Kommission, die sich auf die autonomen britischen Kolonien beschränken werden, werden vorläufig drei Jahre in Anspruch nehmen. Indien und die Kronkolonien, die eine Vertretung auf der Reichstagskonferenz haben, sind von dem Arbeitsplan der Konferenz ausgeschlossen. Die Kosten werden von England und den Dominionen gemeinsam getragen werden.

Italien. Die Worte lenkte die Kammerarbeit der Prämienräte auf die Absicht der griechischen Regierung, den Eintritt der freireichlichen Deputierten in die griechische Kammer dadurch zu verhindern, daß der griechische Konstitutionshof die freireichlichen Wahlen für ungesetzlich erklärte. Die Worte erklärte, eine derartige Einmischung Griechenlands in die freireichlichen Angelegenheiten könne Schwierigkeiten hervorbringen. Die Prämienräte sollen geantwortet haben die Worte müßte sich mit der Rückzahlung der freireichlichen Deputierten zufrieden geben, gleichwohl welche Mittel angewendet würden.

Rumänien. Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat Ministerpräsident Carp am Mittwoch seine Demission abgegeben. Der König betraute den Minister des Innern mit der Bildung eines neuen Kabinetts, das sich bilden werden muß am Samstag. Majorcescu, Prädium und Ankers; der bisherige Unterrichtsminister Arion, Inneres; General Argintoiu, Krieg; Rosteti, Finanzen; Bonerati, öffentliche Arbeiten. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuille.

Marokko. Sultan Mulay Hafid ließ sich am Mittwoch in der Grotte von Meknes zu dem Kaiser von Berlin, in dem er die von Panatieren gegen Europäer verübten Angriffe scharf verurteilt und erklärt, beratige Handlungen würden von dem Kaiser streng bestraft werden. Die Bevölkerung möge sich vor den Anfeindungen der Panatieren hüten, denn die Lage sei heute nicht mehr dieselbe wie gestern. — Die Abreise des Sultans nach Rabat ist am gestern. Vorher befand sich der Sultan in Meknes ein Gefolge von 1200 Personen mit sich führen und von Sabis, berittenen Jägern und 900 Mann der kaiserlichen Armee begleitet sein. Offiziell wird bestätigt, daß Mulay Hafid im Juni zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Paris kommen werde. Im Juli wird der Bel von Tunis in Paris eintreffen und der Truppen-

parade in Dongchamps am Tage des Nationalfestes teilnehmen.

Sibirien. Dr. Jameson entläßt dem politischen Leben. Aus Sibirien wird gemeldet: Die unionistische Partei wählte einstimmig Sir Thomas William Smart zu ihrem Führer an Stelle von Sir Veander Starr-Jameson, der diese Stellung aus Gesundheitsrücksichten aufgab.

China. Die „Times“ meldet aus Peking vom 10. d. Das diplomatische Corps hat gestern über eine Mitteilung der Konfuzius in Shanghai beraten, die das Verhalten des Militärregiments der chinesischen Regierung in Shanghai kritisiert, der fürzlich vom Kabinettsminister ernannt wurde, zum Gegenstand hatte. Danach hat sich Konfuzius wohlhabende Chinesen aus dem Gebiete der europäischen Niederlassung gelockt, um sie drängen zu verhaften. In einzelnen Fällen haben derartige Verhaftungen sogar in dem Bereich der europäischen Niederlassung stattgefunden. Die Gesandten haben die Konfuzius in Shanghai ermächtigt, geeignete Abwehrmaßnahmen zu ergreifen, und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die chinesische Regierung der europäischen Niederlassung entgegen werde, wo er selbst aus Furcht vor der Verfolgung der Chinesen jedes Ansehen zu nehmen pflegt.

Nordamerika. Der Kaiser, wolle die Krone kauft man die Verunglückten des Expräsidenten Diaz zur Annahme der Diktatur in Mexiko festzusetzen für ausgeschlossen. Seine Kaiserliche Majestät mit derartigen Plänen zusammenhängen. Wie verlautet, ist Diaz trotz seiner 82 Jahre geneigt, die Diktatur zu übernehmen.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Zur Frühstücksstafel im Achilleion waren am Donnerstag beim Kaiser u. a. geladen: der Kommandant der „Hornvögel“, Kapitän a. See Rasch, Graf und Gräfin Bentlow und Graf Barotzki.

— (König Friedrich von Dänemark) traf in Begleitung der Prinzessinnen Thya und Dagmar, des Prinzen Gustaf und mit zahlreichem Gefolge, darunter der Kammerherr von Baden-Fleth, der Hofmarschall Graf Schach und der Leibarzt Prof. für Wirth, gestern abend um 8 Uhr 55 Min. auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein. Nach dem Empfang durch den bänischen Gesandten von Hegermann-Windensone, Legationssekretär Kruse und Komul-Erding begaben sich die Herrschaften zum Hotel Royal, wo sie Wohnung nahmen. Die Weiterreise erfolgte heute früh 9 Uhr 5 Min. von Anhalter Bahnhof.

— (Der Reichskanzler) wird, wie der „Frankf. Zeitung“ aus München berichtet wird, auf der Rückreise von Rom am Sonnabend dort eintreffen und nach einem kurzen Besuch beim Prinzregenten nach Raubheim weiter reisen, um dort die Kaiserin zu begrüßen. Von Raubheim reist der Kanzler nach Berlin weiter. Am Donnerstag morgen hat er am Bord der „Kolberg“ Rom verlassen.

— (Der Militär- und Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderles-Waechter) wird, wie der „Germania“ geschrieben wird, noch im Laufe dieses Monats stattfinden. Vor zwei Tagen hat die „Wiener Allg. Ztg.“ die gleiche Nachricht gebracht. Beide Meldungen stimmen auch darin überein, daß als Nachfolger Kiderles der Vorkämpfer Graf Prantl in Washington ernannt wird. Herr v. Kiderles-Waechter ist übrigens am Donnerstag von seinem Urlaub zurückgekehrt.

— (Der kommandierende General des 2. bayerischen Armeekorps), General der Infanterie Graf Edw. von Dürckheim-Montmartin, ist in Soriano im 62. Lebensjahre gestorben. Er war jetztzeit Jägerbataillon des Königs Ludwig II. bei dessen Abreise, in deren die „Voss. Ztg.“ erinnert, eine eigentümliche, nicht ganz angelegte Rolle gespielt hat. 1875 wurde er als Leutnant des 2. b. Infanterie-Regiments zum Prinzen Otto kommandiert und 1878 zum ersten Adjutanten des Prinzen ernannt. Am 29. März 1883 ernannte ihn König Ludwig zu seinem Jägerbataillon, nachdem er, wie man jaht, ein Zwischengehen dem Prinzen Kausl und dem Grafen Dürckheim verboten hatte. Als im Juni 1886 die Staatskommission die Abiegung des Königs Ludwig beschloß, soll Graf in diesem sich den Wahrgängen gegen den König widerstehen und das Jägerbataillon aus Rom zum Schutz des Königs telegraphisch nach Hohenwanzgen befehlen haben. Es wurde gegen ihn eine Untersuchung wegen Verdrachts des Verdrachts des Unverzugs eingeleitet, das Verfahren wurde dann aber eingestellt und Graf Dürckheim erhielt seine Abiegung nach Rom in das 8. Infanterie-Regiment, wogegen er angeblich Beschwerde einlegte.

— (Auf der General-Versammlung der bayerischen Konservativen) hat sich die in Wirklichkeit längst bestehende Verbindung zwischen Konservativen, Reichspartei und Zentrum vollzogen. Der Vorsitzende, Landtagsabg. Beck, behauptete (wohl gemerkt in Bayern, wo das Zentrum dazu her auswendig) daß man die besten Kräfte nicht in konfessionellen Kämpfen verzehren dürfe. Er schloß dann nach dem jetzt üblichen Aytationschema auf die „vom jüdischen Geist beeinflussten und vom Gold des Banstabes verdrängte Menge“ und freute sich, daß die Konservativen nicht (an sich) aus dem bayerischen Landtag hinausgeworfen worden seien. Die nationalliberale Partei nannte er eine republikanisch atheistisch sozialistische. Der Leiter der neuen bayerischen Reichspartei, Fabrikbesitzer Tafel, der ehemalige Nationalliberale, betonte, daß seine Partei und die Kon-

servativen in allem Wesentlichem gemeinschaftliche Ziele und Bestrebungen haben. Auch der nationalliberale Generalsekretär Kunge gab seine Annäherungen zum besten, und dann wurde die von uns gestern erwähnte Resolution einstimmig angenommen, in der das Programm des Ministeriums Herleitung begründet und auf die gleichzeitige Durchföhrung dieses Programms gedrungen wird. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei, daß die neu. ag. findete Reichspartei, die von dem ehemaligen nationalliberalen Vorkämpfer Tafel geführt wird, sich für unbedingt für die Konservativen einsetzt und das Zentrum andererseits anspricht. Die Reichspartei selbst hat ja nicht den Willen — und dies ist sogar im rationellen preussischen Abgeordneten-Anhaue geschähen — erklärt, daß man aus den Niederlagen lernen müsse und gegen modernes Empfinden sich nicht verhalten dürfe. In die in soll dagegen der Zusammenstoß der Konservativen und der Reichspartei sogar formell stattfinden. In einer zweiten Resolution wurde nämlich beschlossen, einen Ausschuss von drei Herren zu wählen, die umgekehrt miteinander in Verbindung treten sollen, um eine Grundlage zu schaffen, wie eine Vereinigung aller konservativen Verbände Bayerns zu einer Landespartei erfolgen könne.

Zur Bergarbeiterbewegung.

London, 12. April. Der Aufbruch des Gestaltungs-schlusses der Bergarbeiter von Endowales zur Wiederherstellung der Arbeit hat sich heute in der Grotte niedergelagert. Man erwartet, daß am nächsten Montag wieder die normale Lage herrschen wird. Der lokale Eisenbahnerstreik ist wieder aufgenommen worden.

New-York, 12. April. Dem neuen Lohnabkommen haben 90 Prozent der Weichbleihändler zugestimmt.

Schneestürme im Frühling.

Ganz unerwartet ist eine Kälteperiode plötzlich über ganz Deutschland und die Nachbarländer herabgebrochen. Die starken Stürme der vergangenen Tage brachten in der Nacht zum Donnerstag Frost und Schneee. So schon am Donnerstag morgen der unerwartete Anbruch einer Winterlandschaft auch auf das Auge wirkte, so groß sind die Sorgen, die jeder Freund der Natur empfinden muß. In die jungen Kiefern und Schlingpflanzen sind in Gefahr, Millionen, ja Milliarden sind vielleicht erfroren und vernichtet, der Bitterwindung hat unglücklichen Schaden über das Land gebracht. Im folgenden seien die eingegangenen Meldungen über Sturm, Frost und Schneefall wiedergegeben:

Wetzlar, 11. April. Hier ist erneut ein heftiger Wintersturm einzuwirken, am 10. d. Mittags herrschte ein merklich mächtiger Schneeegefall. Die fächlichen Winterporträts melden Neuschnee in beträchtlicher Höhe und stellen die nochmalige Wiederabnahme des Winterportbetriebs in sichere Aussicht.

Berlin, 11. April. Die Berliner trauten ihren Augen nicht, als sie heute früh Dächer, Straßenseiten, Böden und Wiesen mit einer dicken, weichen Decke überhäuft haben. Die Wassergas der Stadt und Wortsbaum haben verdrängt, was nur je mitten im Winter. In den Vororten war die Winterlandschaft täuschend echt und unter der schneigen Dülle schien das junge Grün der Vegetation willig verdrängt. Das Schneemittel lagte in der zweiten Nachthälfte ein. Bis dahin hatte es anhaltend und immer stärker geregnet. Gestern früh hatte sich in der Höhe der Luft erhoben, der das Thermometer bis beinahe auf den Gefrierpunkt herabdrückte.

Sturm und die in Berlin. Der heftige Sturm, der am Mittwoch nachmittags herrschte, hat auch in der Reichshauptstadt vielfach Unheil angerichtet. Leider sind auch Menschen zu Schaden gekommen. In der Wielandstraße wurden ein Mann und ein Mädchen von der Straße umgeworfen und verletzt. Der Knabe wurde verletzt, das Mädchen schwer verletzt. Der „V. A.“ erzählt darüber folgende Einzelheiten: In dem Hause Wielandstraße 25 befindet sich das Gutgehende von Schmidt. Mittwoch nachmittags sollte die Lebensversicherung ausbezahlt werden. Arbeiter tunen die alten Knege auf der Straße, um sie leichter fortzuführen. Ein plötzlicher Windstoß ließ ein Skelet umfallen, das es über den Bürgersteig fiel. In diesem Moment passierten zwei Kinder, der 4 Jahre alte Sohn Oskar und die 6 Jahre alte Tochter Gena des Eisenbahnsekretärs Oskar Vogt, Ringstraße 20 in Friedenau, die Stelle. Sie wurden von dem furenden Wind erfaßt und von dem auf Boden geschleudert und bedeckt. Nur das schellende Silbepelchert alter Pfanden blieb, welche die Kinder aus ihrer erstickten Lage befreiten. Der kleine Oskar gab nach schwachen Lebenszeichen von sich, aber ärztliche Hilfe zur Stelle war, hand er. Seine Schwester, die ebenfalls schwere Verletzungen davongetragen hatte, wurde nach Anlegung von Rotverbanden nach dem Krankenhaus geschafft, wo sie hoffnungslos darniederliegt. — Ein weiterer Unfall ereignete sich in der Hauptstraße. Ein Mann, ein Arbeiter, schabte bemerkt worden, und unter bedenklicher Aufmerksamkeit gelang es mehreren Herren, hinauszuführen und die drei zu retten. Sie waren schon fast erstickt und ohne Bewußtsein. Nach langen Mühen wurden sie schließlich wie er ins Leben zurückgerufen.

Essen (Ruhr), 11. April. Im ganzen Saure-Lande trat erneut heftiger Schneeegefall ein, bis 2 Grad Kälte. Stellenweise liegt der Schnee 10 Zm.

hoch. Die Vegetation hat außerordentlichen Schaden gelitten.

Frankfurt a. M., 11. April. Die Höhen des Taunus sind völlig vereiselt. Auf dem Feldberg ist eine Schneehöhe von 20 Zentimetern festgestellt worden. Das Thermometer zeigte dort 4 Grad unter Null.

Saana, 11. April. Im Spejlar, im Höhenzuge und Taunus haben Schneestürme große Verwüstungen angerichtet. Es hat heftiger Frost eingetreten, welcher der Obstbäume empfindlichen Schaden zugefügt hat. Auch die großen Erdbepflanzungen im Taunus sind stark betroffen worden.

Wiesbaden, 11. April. In der Gemarkung Dohheim wurde heute morgen der 24 Jahre alte verheiratete Arbeiter Sachs ertrunken aufgefunden. Sachs hatte sich getrunken auf dem Dohmeberge oberhalb vom Wege aus Erdrückung schlafen gelegt und erstarb in der Nacht.

Saarbrücken, 11. April. Im Saartale herrscht eine für die Jahreszeit ungewöhnliche Kälte. Bei Hagel und Schneewetter sank die Temperatur unter den Gefrierpunkt. Die Baumblüte ist größtenteils vernichtet.

Rassel, 11. April. In der vergangenen Nacht sind im Eber-Diemeltale Schneestürme niedergegangen. Die Höhen sind mit einer Schneedecke von etwa 10 Zentimeter Stärke bedeckt. Auch das Fuldatal ist durch Schneestreiben heimgesucht worden. Durch den eifigen Sturm sind gleichzeitig zahlreiche Wälder vernichtet worden.

Ter, 11. April. Auf dem Mainfeld herrscht heftige Schneestürme. Das Thermometer ist auf 5 Grad unter Null gesunken. Die Berge sind weiterhin mit einer starken Schneedecke überzogen. Die Kälte hat an den Wäldern großen Schaden angerichtet. Heute nacht hat es auf den Höhen und in den Tälern der Mosel, der Elbe, des Hochwaldes und des Hunsrück stark gefroren.

Wien, 11. April. Seit der frühen Morgenstunden ist hier starkes Schneetreiben, so daß die Luftansicht eine völlig winterlichen Eindruck macht. Die ungewöhnliche Kälte dauert an. Die Baumblüte ist vernichtet, der Schaden in Gärten und Feldern unerschöpflich.

Gamburg, 11. April. In der letzten Nacht ist das Thermometer hier zwei Grad unter Null gesunken. Gärten und Felder in Gamburg und Umgegend sind mit einer Schneedecke bedeckt.

Abte, 11. April. Der Schnee liegt bereits fast hoch. Es herrscht 1 Grad Kälte. Der Straßenbahnverkehr ist sehr behindert.

München, 11. April. Hier und in der Umgebung ist seit heute mitternacht Schneefall eingetreten, das Thermometer zeigte in den ersten Morgenstunden noch 4 Grad Kälte.

Wien, 11. April. In den nahen Alpengebirgen wird ein kolossaler Wettersturz konstatiert. Auf der Höhe herrscht bei einer Temperatur von 10 Grad Kälte Schneesturm.

Saarbrücken, 11. April. In vergangener Nacht trat heftige Schneesturm im größten Teil von Lothringen ein. Im Tale liegt hoher Schnee, wie mitten im Winter. In Brunn wurden durch den Sturm die Dächer der Kaserne und des Ursulinerinnen-Klosters stark beschädigt.

Brüssel, 11. April. In dem größten Teil Belgiens herrscht seit 4 Stunden ein heftiger Schneesturm, der große Verheerungen angerichtet.

Obessa, 11. April. Ungehöriger Schaden ist in Rußland durch Schneestürme und Hagelgeschlag in den letzten Tagen angerichtet worden. Besonders im südlichen Teil des Landes haben viele Städte und Dörfer schwere Beschädigungen erlitten. Im Schwarzen Meer ist die Schifffahrt hier mehreren Tagen vollständig unterbrochen. In Eisenstadt konnte der Eisenbahnverkehr nur mit großen Schwierigkeiten aufrecht erhalten werden. In Moskau sind mehrere öffentliche Gebäude durch den Sturm schwer beschädigt worden. 39 Personen sind dem Unwetter zum Opfer gefallen.

Widapest, 11. April. Ein eifriger Nordsturm hält hier und in ganz Ungarn unermüdet an. Von allen Seiten lauten die Nachrichten über die Höhe des Schnees und unglückliche Fälle ein. Die Wälder der Obstbäume ist durch den Frost größtenteils vernichtet. Heute trat sogar hier zeitweise Schneefall ein, was am diese Zeit seit Menschengedenken nicht mehr vorgekommen ist.

Auch die Frühjahrssaatens sind durch den Frost arg gefährdet.

Vermischtes.

(Zum Untergang des „Alfan“) Wie aus Raïro, 9 April, gemeldet wird, ist die Zahl der Opfer des Unglücks noch immer nicht festgelegt. Das Unglück geschah folgendermaßen: In der Unfallstelle ist am linken Ufer eine Steinmauer errichtet. Der „Alfan“ fuhr zwanzig Meter von dieser Mauer entfernt aufwärts, als ihm ein mit Papierballen beladenes Schiff der Delta Navigation an Company entgegenkam. Beide drehten vorwärtsmäßig die rechte Seite. Mächtig drückte das Frachtschiff nach links, drehte auf den „Alfan“, der, der sofort anhalten konnte, aber abhockte und Eisenkugeln gab. Der „Alfan“ fuhr von links nach rechts über die Mauer, die hier nicht mehr zu vermeiden. Der Bug des Frachtschiffes drang drei Meter vom Heck in den Mast ein, rief ein großes Loch und drängte das Schiff an die Ufermauer. Die Passagiere verübten in grenzenloser Panik auf das Frachtschiff einüberzulauern, und die Mannschaft stellte Bretterstege zur Ufermauer her. Mächtig ging das Frachtschiff an und löste sich vom „Alfan“, in dem nun fruchtlos das Wasser drang, so daß er sofort untertra. Schuld an dem Unglück ist vor allem die mangelhafte Erprobung der weiter die ungewöhnliche Bedienung der Schiffahrtsregeln durch die Kapitäne der Alfschiffe, die meist ganz ungebildete Leute sind.

(Das Ende des Schneiderritzes) Die Herren maschinischer Groß-Berlins haben Donnerstag vormittag die Arbeit wieder aufgenommen. Nur in drei Geschäften wird noch weiter getreift, angeblich, weil die drei Arbeiter während des Kampfes schon dem bewilligten Vertrag geobunden und Arbeitswillige vermittelt haben. Die Kosten des beendeten Vorkampfes dürften sich auf ungefähr 34-4 Millionen Mark stellen. In die Zahl der ausgesparten Gewinnen und Verlusten wird sich nicht eingehen lassen. Der Streikentscheidungen geschah im Verlauf der Zeit und der während der vierwöchentlichen Dauer gezeigten Streikentscheidungen über 1 1/2 Millionen Mark. Der Betriebsausfall der Arbeitgeber ist schwer festzustellen.

(Rettung aus Senot) Die Rettungsgesellschaft der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger teils in der hier getriebenen holländischen „Tafel Afrika“, Kapitän Kette, von Norderney nach Elmshorn bestimmt, wurden sechs Personen durch das Rettungsboot „August Deerein“ der Station gerettet. — Die Rettungssituation Wangeroo telegraphiert: Am 9 April wurden von einem Raub (Schiff Wilhelm Meyer), mit Steinen von Ellenledam nach Wangeroo bestimmt, der in der blauen Halle gefranzt war, zwei Personen durch das Rettungsboot „Su Jan Vanden“ gerettet. Durch dasselbe Rettungsboot wurden von einer holländischen Bark (Kapitän Boerdin), mit Kies von Delfzijl nach Wangeroo bestimmt, drei Personen gerettet.

(Schweres Automobilunfall bei Dporto.) Aus Villa von wird gemeldet: Ein schwerer Kraftwagenunfall ereignete sich in der Gegend von Dporto. Als ein Automobil eines geschicklichen Bedieners fuhr, verlor die Bremsen. Der Wagen fuhr mit großer Geschwindigkeit den Abhang hinab und prallte auf einer Kurve mit einem anderen, ihm entgegenfahrenden Kraftomnibus zusammen. Letzterer wurde völlig zerstört. Aus dem Obus zog man 9 Tote hervor. Von den überlebenden 30 Insassen des Kraftomnibus haben 7 so schwere Verletzungen erlitten, daß einige bereits auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarben. Sonderbarerweise hat der Omnibus, durch den das Unheil entstand, kaum Schaden genommen; auch sind seine Insassen mit leichten Hautabschürfungen davonkommen.

(Todesurteil eines Mörders und Erpressers) In der Zeit, Schönau wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt in der ganzen hiesigen Gegend die Verurteilung des ehemaligen Gastwirts und jetzigen Privatmannes Joseph Loosle in Weiskirchen, der mehrere gerichtsbesetzte Individuen, darunter einen wegen Falschmünzerei vorbestraften Unterbändler

hinführen, zur Ermordung seines Schmiegersohnes, des Müllers Adolf Ludwig in Weiskirchen. Nach nur Ausföhrung der Tat aber das Gaunertorfortium, zu dem auch ein früherer Dopolatourbeamtener als „Rechtskundiger“ getreten war, von dem Dose unter Androhung sonstiger gerichtlicher Anzeige große Geldbeträge zu erpressen gelocht, worauf dieser unter entstellter Wiedergabe des Sachverhalts sich an die Justiz her Waligt um Schutz wandte. Die Bedekte im Laufe der Erhebungen die Sache auf und erhaltete dem Gerichte die Anzeige. Jetzt sieht die ganze Gesellschaft hinter Schloß und Riegel.

(Neue Frekeltaten in Weinbergen) In den obern Rheinischen Weinbergen ist von neuem eine Anzahl Weinklüge bis zum Boden vollständig verunstet worden. Die Weinklüge wurden von den Weinklügebestimmern erndet eine stärkere Verunstetung durch Nachtrachten herbeiführen.

(Schlimmer Ausgang eines Streites) Ein Vater nebst seinem 21jährigen Sohne geriet in Genuß (Moiel) mit einem 21jährigen Wäner in Streit, bei dem der Wäner durch zahlreiche Weisheitliche auf der Stelle getödet wurde. Die beiden Täter wurden verhaftet.

(Auf der Suche nach den Schätzen des Schiffes „Antine“) Der englische Dampfer „Opus“, der im vorigen Sommer an der Küste der Insel Terichung nach den Schätzen des Schiffes „Antine“ suchte, im Oktober aber wegen des stürmischen Wetters die Arbeit einstellen mußte, wird seine Versuche mit den neuesten technisch vervollkommenen Hilfsmitteln wieder aufnehmen. Die „Antine“ ist eine englische Freigatte, die im Jahre 1790 mit einer Ladung von 26 Millionen Mark in Gold und 5 Silberbarren und 8 Millionen Mark in Goldmünzen von Plymouth nach Curaçao bestimmt war und unterwegs bei Terichung scheiterte. Vor 50 Jahren gelang es, rund 2 Millionen Mark in Gold an die Oberfläche zu bringen. Seit jener Zeit hat das Wad immer tiefer in der Tiefe.

(Die Verheerung in der Turbanstrasse) Eine verheerende Diebstahlsplünderung hat sich gegenwärtig die Schöneberger Kriminalpolizei. Der Berliner Fabrikant Hermann S. hatte auf einem Wimmel mit einem Freunde durch die Berliner Friedrichstadt die Bekanntheit zweier Halbweidmann gemacht, die sich als Zänkerinnen eines Theaters im Westen ausgaben und mit beiden Freunden ein ausgeübte Weinreife unternehmen. Die Folge war, daß die Herren schließlich einen kleinen Raub hatten und ihre Freundinnen je hilfreich in die Wohnungen begleiteten. Als Herr S. am Morgen erwachte, war seine Zänkerin und auch seine Portefeulle mit 6000 Mk. Inhalt verschwunden. Schlußendlich fuhr der Verstoßene zu seinem Freunde und wurde verurteilt sich der Wohnung der Nacht zu erinnern. Leber war der einzige Anhaltspunkt der, daß die eine der „Damen“ geküßelt hatte, sie besitze eine eigene Wohnung in der Hollendorfsstrasse. So suchten sie denn alle Häuser der Hollendorfsstrasse ab, und es gelang ihnen in der Tat, das Heim der Verstoßenen zu entdecken. In Begleitung zweier Kriminalbeamten drangen die Herren in die Wohnung ein und fanden die Freundinnen bei der Toilette. Eine Hausdurchsuchung lief jedoch ergebnislos. Als man aber bei der Zänkerin Helene Wöhle die Turbanstrasse vom Kopfe nach, fielen aus der Lockenpracht ein Kaufsund mehrere Hundertmarkstücke heraus. Die Wöhle wurde daraufhin mit ihrer Freundin nach dem Schöneberger Volkgart Stadium und von dort in das Untersuchungsgefängnis Moabit gebracht.

(Erwürgte Folgen einer Spielerei) In Merseburg bei Döberitz im Kreise Arnstadt sind zwei Tanten, wie die „Ostdeutsche Rundschau“ meldet, Knaben damit, Löcher in Steine und andere Gegenstände zu bohren und diese durch Pulver zu sprengen. Als sie das Pulver mit einem Streichholz entzündeten, hatte die darauf folgende Explosion zur Folge, daß zwei Knaben eine Hand völlig weggerissen wurde. Außerdem trugen sie Verletzungen an Gesicht und Brust.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhler in Merseburg.

Alle Vorzüge reiner, echter oriental. Tabake sind in den Jasmatzki-Cigaretten vereint. Die besten preiswürdigsten Marken - allgemein beliebt!

Nur Qualitäten:
Unsere Marine 2 Pfg.
„Jasmatzki Dubec“ 2 1/2
„Elmas“ 3, 4, 5 "

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Verlobung unserer Tochter sagen wir herzlichsten Dank.
Merseburg, den 12 April 1912
Otto Lintzel u. Frau

Gutenbergsstr. 21
ist eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche mit Garten, zu vermieten.
Preis 60 Mtr. Näheres
Gr. Ritterstraße 5.

Archie-Derrier-Hündin,
10 Mon. alt, m. ff. Stamm, ist umständlicher billiger zu verkaufen.
Ernst Fritz, Großkorbetha.

Größtes Atelier, Vorzüglich eingerichtet.

Zwangsversteigerung
Sonntag den 13. April cr., vorm. 11 Uhr, verteilte ich im Gasthof zur Fundenburg hierseits:
2 Pferde, 1 Sprengapparat
1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Tisch,
1 Kleiderstank, 1 Pfeiler-
spiegel, 33 Flaschen Wein,
9 Flaschen Cognat, 16 Fl.
Rum, 4 Fl. Urat, 1 Fah.
Kognat, 1 Fah. Holwein,
4 Fl. Subodend u. a. m.
ffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher
in Merseburg.

2 gut erhaltene dreimarm. Gas-Kronleuchter
zu verkaufen Sonntag, 11.

1 Bücherregal und 1 Stillas
für einen Präparanden zu kaufen gesucht. Off. m. Preis mit S O an die Exp. d. Bl. er.

Gut erhalt. Ledentisch,
1 langer od. 2 kleine zu kaufen gesucht. Off. m. Preis mit S O an die Exp. d. Bl. er.

Wer erteilt 1 Knaben und 1 Mädchen gründlichen Rabierunterricht?
Off. m. Preis, an mit H K an die Exp. d. Bl. er.

„Irene“
Sonntag
Uebungsstunde.
Der Vorstand.

Turnverein Holzstein.
Somabend d. 18. d. M., abds. 8 1/2 Uhr.
General-Versammlung
im „Cafino“, die Turnfunde fällt aus.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.
Dienstag den 23 April cr., abends 8 1/2 Uhr, im „Berzog Christian“.
Tagesordnung:
Aenderung der Satzungen.
Der Vorstand.

Freie turnerische Vereinigung (F. T. V.)
Somitag den 14. April
Wanderung
Friedrichs-Berg - Bismarck-Berg - Wein - Weidener - Trotha.
Bahnfahrt ab 8 Uhr 41 Min. vormittags bis Friedr. Berg.
Der Vorstand.

Strandbad Döberitz.
Zum Jahresmarkt am Sonntag den 14. April und Montag den 15. April, von nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr an.
großer Ball.
Vollbesetzt. Orchester d. Stadtkapelle
Merseburg, Gotthardtsstraße 42.

Photographie Rud. Arndt,

Stenographie Stolze = Schrey.

Am Dienstag, den 16. d. M., abends 7 1/2 Uhr, wird im Vereinslokal „Herzog Christian“ ein

Anfänger-Kursus für Herren u. Damen eröffnet. — Gefällige Anmeldungen (auch zu Privatkursen) erbeten bei Herrn Hofmann, Blumenthalstr. 6, 1. Et., oder zu Beginn.

Schreibmaschinen-Unterricht wird jederzeit erteilt bei Herrn Thiele, Bündenstr. 1.
Stenographen-Verein „Stolze“.



— Moderne Muster in allen Preislagen. —
— Reste und ältere Muster äusserst billig. —

Herrn Stadermann, Oelgrube II

Neuheiten

für Küche und Haus.



Wasch - Garnituren
Küchen - Garnituren
Tafel-Service . . .
Kaffee-Service . . .
Frühstücks-Service
Bowlen
Nickelwaren
Aluminium- u. Ton-
Kochgeschirre . . .

Einzelne Garnituren und Rester weit unter Preis.

Paul Ehlert, vorm. Aug. Perle, Markt 33.
Fernruf 329. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



40 Stück allerbesten, junger, hochtragender und neumilchender

Kühe sind bei mir eingetroffen.
L. Nürnberger, Merseburg. Telefon 28

Von Sonnabend den 13. d. M. ab stehen wieder in sehr grosser Auswahl beste hochtragende und frischmelkende **Kühe und Kalben** (Schfriesen- u. Kreuzungs-Rassen) bei mir zum Verkauf.



Gustav Daniel & Co., Weissenfels a. S. Telefon 57.

Von Sonntag den 14. d. Mts. steht wieder ein sehr grosser Transport prima frischmilch.

Kühe, m. Kälbern, sowie junger, schöner, hochtragender Kühe preiswert bei mir zum Verkauf.



Hermann Heydenreich, Crumpa b. Mücheln. Tel. 39.

Die besten **Fahrräder und Nähmaschinen** kauft man am billigsten bei **Gustav Engel**.

Jedem Käufer gestatte ich eine **Automobil-Vergütungsfahrt gratis**.

Nähmaschinen Reparaturen führt sachgemäß **aus G. Baur, Merseburg, Markt 7**

Johns Schornstein-Aufsatz **Schornstein-Auffab**

von Fachleuten anerkanntester. **Betreiber: Fritz Wand, Schornsteinfeger, Poststr. 6.**

Reiseförbe, Wäscheförbe, Tragföbe

Eig. Fabrikat. Große Auswahl billige Preise. **Hb. Runtz, Gotthardtstr. 30** Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Tapeten

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen

Ernst Bernhardt, Tapetenhandlung, **Gotthardtstrasse 42. Tel. 224.**

Neue u. gebrauchte **Fahrräder, Bringe-Maschinen** sowie **alle Zubehörteile** Mäntel und Schläuche billigst. **Reparatur-Werkstatt** **A. Gärtner, Unter-Altendurg 4**

Extra billiges Angebot. Verkäufe von heute ab

sämtliche Herren- u. Knaben-Anzugstoffe sowie **Sofadamast** nur beste Qualitäten **25 Prozent billiger.**

A. Günther, Markt 29.

Optische Artikel, Brillen, Pincenez, Ferngläser etc.

Paul Nitz, Merseburg, Ober-Burgstr. 6

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz, weiche, sammetweiche Haut und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Bienenmilch-Seife** a Stck. 50 Pf., ferner macht der **Dada-Cream** rote und rissige Haut in einer Nacht weich u. samtetweich. Ende 50 Pf. bei **W. Fahrman, Franz Kirch, Wth. Reich, u. Berger Wm., Frz. Herrsch, Oskar Leberl, Dom-Apothete; in München; in der Apotheke.**

Meine Frau war über 50 Jahre mit einer hässlichen

Flechte

behaftet. Mein gesundes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Durch **Juder's Patent-Medizinial-Seife** wurden die Flechten in 9 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Lauendewert. **6 St. 50 Pf. (150 Form) u. 1,50 Mk. (350 o/g, stärkste Form).** Dazu **Judoob-Creme** (nicht fettend) u. mild) 75 Pf. u. 2 Mk. Bei **Wth. Reich u. Rich Rupper, Droge.**

Zum Schul-Anfang



Bei allen unseren Schüler- und Knaben-Anzügen ist auf grösste Strapazierfähigkeit der Stoffe und auf gediegene, dauerhafte Näharbeit der grösste Wert gelegt.

Schul-Anzüge in neuesten Fassons und Farben **25** von **2,25** Mark bis **25** Mark.

Echt.gestrickt.Anzüge in allen Fassons das beste, haltbarste und gesündeste für die Schule.

Schul-Hosen mit und ohne Leibchen aus Resten **95** Pf. an, geräbbelt von **95** Pf. an.

S. Weiss.

Merseburg. Kl. Ritterstr.

Bruno Claus, Schirmfabrik, Halle a. S.

(Detailabt.: früher Behrens), Gr. Steinstr. 85 (Ecke d. Neuhäuser), fabriziert in jeder Prolänge nur das **Beste, Haltbare der Schirm-Industrie**, schätzt dadurch die werthen Abnehmer vor häufigen **Reparaturen** und über **unantworfendeste Garantie für die Haltbarkeit ihres Fabrikats** Reparaturen jeder Art gewissenhaft, schnell und billig. Ueberziehen a. Wunsch in 1 Stunde. — **Rabatt-Spar-Vor.** **Stergen 1 Beflage.**

Deutschland.

(Eine merkwürdige Beförderung.)
Lauter dieser Spitzmarke wird der „Frankf. Zig.“ aus
Miesbach...

der Garnison. Für die Ausbildung im Regiment stehen
dann die Fortbildungsplätze zur Verfügung. Bei der
Wahl der Standorts werden auch die in militärisch
nationale Zwecke...

(Zur Krone in der national-liberalen
Partei.) Die Tagesordnung für den Vertreter-
tag der National-Liberalen, der am 12. Mai,
vormittags 10 Uhr, in Berlin, in der Kammerflä-
gelstraße, stat findet, lautet: 1. Eröffnung durch
den Zentralvorstand, Wahl des Bureau's...

(Ein ausgeschlossener Revisionist.)
Wer die Grundzüge des Parteiprogramms nicht voll
anerkennt, der kann nicht zur Partei gehören — mit
dieser Argumentation ist der Revisionist und Revision-
politiker Gerhard Hildebrand von der sozialdemo-
kratischen Partei...

fönnen. Man kann aber den meisten dieser „Frei-
geistler“ in der Partei nichts mehr tun, weil ihrer zu viele
geworden sind. Die Sozialdemokratie befindet sich in
einer Zeit der Sättigung und der Umwertung aller Werte.

Volkswirtschaftliches.

(Das Reichs- und Reichs- und Reichs- und Reichs-
bereits früher mitgeteilt, am 1. Mai in Kraft. Der
Reichstag, hat nunmehr die vom 22. März aus
Abtheilung baltische Ministerie Verordnung über die
Inkraftsetzung dieses Gesetzes veröffentlicht. Das Gesetz
hat eine lange Geschichte. Der Gehörtenwurf ging nach
langwierigen Vorarbeiten im November 1907 dem
Reichstag zu und wurde zwei Jahre später, kurz vor
dem Austritt des Fürsten Bismarck angenommen. Am
22. Juni 1909 wurde das Gesetz im Reichstag ver-
öffentlicht. Aber vor der Inkraftsetzung waren Ver-
sicherungsangelegenheiten in den Bundesstaaten wieder, deren
Erfüllung viel Zeit in Anspruch nahm.)

(In dem Jahresbericht des Handels-Gremiums zu
Bamberg, dessen Vorsitzender bekanntlich der frühere
fortschrittliche Reichstaatsabgeordnete Kommerzienrat
Mangitz, wird u. a. auch auf die Methylen-Blau-
vergiftungen in Berlin hingewiesen. Es heißt
dort: „Der anständige Spiritushandel hat mit
diesen überaus bedauerlichen Vorkommnissen absolut
nichts zu tun und wird jeder Spiritusfabrikant von
Sach die Verwendung von Methylenblau weit von sich
weisen. So unendlich beklagenswerth der Tod der armen
Menschen ist, wird doch dieses Vorkommnisse Veranlassung
geben, daß die Reichsregierung ländermäßig Schritte
tut, eine Revision des Brauntmetallgesetzes vorzu-
nehmen und dieses dahin zu ergreifen, daß nur derjenige
Spiritusfabrikant, der die hierfür eine Konzession
hat, und das ganze Geschäft, die in den Handel kommt,
genau die Firma des Fabrikanten trägt. Auf diese
Weise dürfte einem Uebelstand insofern abgeholfen
werden, als es dann den zahlreichen Spiritusfabrikanten
nicht mehr möglich ist, ihre Waarenzeichen weiter fort-
zuführen.“ Gerade diese gewissenlosen Händler sind es
auch, die dem anständigen Spiritushandel am meisten
schaden, weil sie aus den minderwertigen Rohprodukten
ihre Ware herstellen, die sie selbstverleumdend zu einem
minimalen Preise verschleudern können, während der
gesetzliche Spiritusfabrikant, der sich peinlich an
das Abbruchmittelgesetz hält, unter den heutigen Ver-
hältnissen immerhin einen annehmbaren Preis ver-
langen muß, wenn er auf seine Rechnung kommen will.“)

Provinz und Umgegend.

+ Alten, 12. April. Die Hoffnungen unserer
Schiffer auf ein flotties Frühjahrsgegend haben sich
nicht erfüllt. Nachdem schon in den letzten Wochen der
Koblenztransport auf der Elbe zu Berg durch den eng-
sichtigen und westfälischen Vergarbeitsvirett stark beein-
trächtigt wurde, ist nunmehr die Koblenzverladung auch zu Tal,
und zwar in Folge des böhmischen Arbeiterstreiks, zurück-

Ein dunkles Geheimnis.

Criminalroman von Oswald August König.

(Nachdruck verboten.)

„Der Herr in Nummer 17 hat das Frühstück noch
immer nicht verlangt, auch stehen keine Stiefeln noch vor
der Tür.“ sagte der Hausknecht im Gasthof „Zur Sonne“
mit bedeutungsvoller Miene.

Der große, torpente Wirt, der an der Tür seines
Gasthofes stand und mit beglückter Ruhe dem hundert-
wogenen Leben und Treiben auf dem Marktplatz zu-
schaute, zuckte mit kaltem Gleichmuth die Achseln und
meinte: „Nummere dich nicht darum, Peter, noble Herren
haben noble Passionen, der Herr in Nummer 17 wird ge-
wöhnlich kein, unsem Herrgott ein Loch in den Tag zu
schlagen.“

„Aber es ist bereits 11 Uhr und man vernimmt nicht
das geringste Geräusch in dem Zimmer.“ fuhr der Haus-
knecht fort. „Möglich, daß der Herr gewohnt ist, so lange zu
schlafen, möglich aber auch, daß ihm etwas zugefallen ist,
oder daß er sich aus dem Stube gemacht hat.“ fiel
der Wirt ihm gelassen ins Wort und sprach: „Nachdem
wegen läßt man keine Stiefeln nicht in die Stube.“ Friedrich
sehen Sie doch einmal nach, wer in Nummer 17 logiert;
so viel ich mich erinnere, ist der Herr gestern abend ange-
kommen.“

Der Oberkellner legte die Serviette, die er auf dem
Aun trug, über die Schulter und trat in sein Kabinett,
um einen Blick in das Fremdenbuch zu werfen.
„Er hat mich heute zum ersten Mal beauftragt, ihm
die Stiefeln vor 5 Uhr zu bringen.“ sagte der Hausknecht,
unso auffallender es ist, daß —“

„Ich finde darin nichts Auffallendes.“ unterbrach ihn
der Wirt. „Man fahrt oft am Abend einen Entschluß, den
man am nächsten Morgen wieder fallen läßt.“

Die Herren Baron von Weden und Freiherr v. Bra-
tanen gestern abend mit dem letzten Zug um 8 Uhr an,
melde der zurückkehrende Oberkellner. Der Herr Bar-
on logiert in Nr. 17, der Freiherr in Nr. 16.

„Baron von Weden?“ wiederholte der Wirt. —
„Sagte man nicht vor einigen Wochen, die Komtesse von
Stahlen sei mit einem Baron von Weden verlobt? Ganz
recht, ich erinnere mich dessen, aber alle Vermuthungen
über Stahlen'sen Verlobung sind längst ausgeproben, bevor
er nach Amerika auswanderte. Na, Peter, zum Verflusse
kannst du einmal anspähen; was der Herr Baron in

Störung äbel nimmt, muß zu seinen Ehren über dich
ergehen lassen. Hat der Freiherr sein Zimmer schon ver-
lassen?“

„Er frühstückte um 5 Uhr und ging dann aus.“ er-
widerte der Oberkellner. „Ich müßte sehr irren, wenn
die beiden Herren nicht einen Ehrenhandel hätten, den sie
hier ausführen wollen.“ fuhr er, nachdem der Hausknecht
sich entfernt hatte, mit gedumelter Stimme fort. „Sie
sprechen geteilt sein Wort miteinander, der Freiherr
fragte mich welche Morgen, bevor er den Gasthof verließ,
welchen Weg er einschlagen wolle, um das Waldchen hinter
dem Garten der Komtesse von Strahlen rasch und sicher
zu erreichen und als ich ihm den Weg genau bezeichnet
hätte, gab er mir ein kleines Kärtchen, mit dem Auf-
trage, daß falls der Komtesse persönlich zu bevorzugen, für
den Fall, daß er bis heute abend nicht zurückgekehrt sei.“

„Das ist in der Tat auffallend und räthselhaft.“ sagte
der Wirt überaus. „Aber die Herren können sich doch
nicht ohne Zeugen und ohne Art duellieren?“

Der Oberkellner zuckte bedeutungsvoll lächelnd die Achseln.
„Um jedes Aufsehen zu vermeiden, sind die Zeugen wahr-
scheinlich in der „goldenen Gans“ abgelenkt; ich be-
merkte heute morgen zwei elegant gekleidete Herren,
welche in derselben Richtung das Waldchen verließen.“

„Ich habe dreimal angefragt, aber keine Antwort er-
halten.“ unterbrach der in fieberhafter Aufregung her-
beieilende Hausknecht die Vermuthung des Oberkellners.
„Dann allerdings ist es meine Pflicht, die Ursache dies-
es Schweigens zu erforschen.“ erwiderte der Wirt, der
sich bereits der Treppe näherte. „Kommen Sie, Frei-
herr, ich hoffe, wir werden der Sache rasch auf den Grund
dringen.“

In der Hoffnung sollte der Gastwirt sich getäuscht
sehen, auch er erhielt am mehrmaligen Rufen keine Ant-
wort und die Türe war fest verschlossen.

„Das ist wirklich sehr verdächtig.“ sagte der Oberkell-
ner, „entweder hat den Baron der Schlag gefehlt,
oder —“

„Du lieber Gott, wenn er in meinem Hause ermordet
worden wäre.“ jammerte der Wirt, „das brächte meinem
Gasthof den Ruin, und ich könnte zum Wanderflaneur
werden.“

„Vorläufig liegt für diese Vermuthung noch kein Grund
vor.“ fuhr der Oberkellner ruhig fort, „die Tür ist von
innen verschlossen und durch das Kärtchen noch nicht
jemand eingestiegen sein. Lassen Sie den Bürgermeister
und den Kreisphysikus rufen, wir dürfen jetzt keinen
Augenblick länger zögern.“

Der Wirt legte sein Ohr an die Thürspalte und er-
laute sich nochmals anzuhören; aber nicht das leiseste
Geräusch im Zimmer verriet, daß der Gast dieses Rufen
gehört habe. Es blieb ihm nichts anderes übrig, sagte
er nach einer geronnenen Weile, „Schiden Sie den Haus-
knecht zum Bürgermeister. Weisheit müssen wir haben.“

Nach Ablauf einer halben Stunde fand der Bürger-
meister, dem der Hausknecht schon die nöthigsten Mitthei-
lungen gemacht hatte, sich in Begleitung des Arztes, des
Kreisrichters, zweier Bedienten und eines Schlossers
ein. Es konnte nicht fehlen, daß die Begleitung des ver-
stärkten Herrn in den Straßen, welche er passieren mußte
Aufsehen erregte und der mühsigen Gaffer, wie der witzig-
eren Rathsherrn gab es in diesem Städtchen nicht
weniger, als in jedem anderen Orte. Die natürliche
Folge war, daß der kleinen Gesellschaft ein ziemlich zahl-
reiches Publikum folgte, welches vor dem Gasthofe mit
Ungehörig hohem Interesse über die ebenfalls in-
teressanten Ereignisse in der „Sonne“ emporzarte.

„Machen wir kurzen Prozeß.“ sagte der Bürgermeister,
nachdem der Wirt unter Willensigen des Oberkellners und
des Hausknechts Bericht erstattet hatte. „Hier sind nur
zwei Fälle denkbar, entweder der Herr Baron hat sich
ohne Wissen zu nehmen entfernt, oder wir finden eine
Leiche.“

„Das letzte ist das wahrscheinlichste.“ erwiderte der
Schlosser, der inwendigen keine Dietriche in Bewegung ge-
setzt hatte, „der innere Riegel ist vorgehoben und es wäre
gut, wenn Herr Schmidt oder einer seiner Leute mir ge-
naue die Stelle bezeichnen könnte, wo der Riegel ange-
bracht ist, damit wir nicht zu viel Zeit verlieren.“

„Es ist ein einfacher Nachriegel, lieber Freund.“
sagte der Wirt, dessen Aufregung mit jeder Minute wuchs,
„alle Schlosser sind mit einem solchen Nachriegel ver-
sehen.“

„Dann genügen einige kräftige Fußtritte.“ erlaubte
der Hausknecht sich zu bemerken, während er Rathsherrn
traf, seine Kraft an der Türe zu erproben.

Der Schlosser würdigte die gestrichelten Ratte keiner Antwort,
er schob einen dünnen, stark gekrümmten Draht in das
Schließeloch und öffnete im nächsten Augenblicke die Tür.
Die Männer des Gelehes und der Wirthschaft traten zu-
erst ein und der Wirt hatte die Schwelle nicht über-
schritten, als ein Ruf des Entsetzens über den Lippen des
Bürgermeisters unwillkürlich entfuhr, ihn bereits ahnen
ließ, daß seine Befürchtungen nicht unbegründet waren.
(Hortsetzung folgt.)

gegangen. Zu dem Einflusse des Kohlenstreiks auf die Gestaltung der Elbschifffahrt stellt sich als weiteres ungünstiges Moment, daß die Futtermittel infolge der billigen Koststarke auf dem Bahnwege beschert werden.

† Schkölen, 11. April. Wie jetzt bekannt geworden ist, wurde die Ehefrau des Landwirts August Busch in Grabsdorf am 3. Osterfesttag früh morgens in ihrem Gehört in der Scheune erhängt aufgefunden. Was die Frau zu dieser unseligen Tat bewogen, vermag man nicht zu sagen. Es dürfte aber in andauerndem Kranksein zu suchen sein.

† Bitterfeld, 12. April. In der Nacht zum Dienstag ist auf einer nahe Fabrik ein schwerer Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Gestohlen sind 201 Stück Wasserstoff Flaschenventile im Werte von etwa 1000 Mk. Die entwendeten Ventile befanden sich in einem beschlossenen Schuppen.

† Torgau, 11. April. Heute morgen erschoss sich der hier auf einem Gute in Stellung befindliche Verwalter Brohm; er war sofort tot. Derselbe stammte aus Obdenrode bei Halberstadt a. Harz, stand im sechsundzwanzigsten Lebensjahre und war unverheiratet. Von einer frühlichen Keuerei soll er angeblich spät nachts nach Hause gekommen sein und wiederholten Mahnungen zum Aufstehen nicht Folge geleistet haben. Die Motive sind noch in Dunkel güllt. Die Leiche wird morgen in ihre Heimat beerdigt.

† Raabe, 12. April. Vor einigen Wochen wurde hier wieder ein etwa 35 Pfd. schwerer Viber gefunden, der an einem Messpforten oder an einer Teichsümpfung eingegangen war. Wenn doch diese schleichwüchsigen Jäger festgesetzt und mit einer exemplarischen Strafe bedacht werden könnten. Kürzlich fiel morgens gegen 6 Uhr gegenüber der Taubennürning ein Schuß, der wahrscheinlich auch einen Viber treffen sollte.

† Stendal, 11. April. Bei einer Verdringung am 1. Osterfesttag in Spänningen drängten sich zahlreiche Kinder auf den Friedhof, um zuzuschauen. Die beiden kaum schulpflichtigen Kinder des Hausbesizers Baumann erkletterten ein Grabkreuz und hingen sich daran. Dadurch löste sich der Gips und das schwere Kreuz schlug um und begrub das eine Mädchen unter sich. Die Verlegung ist berat, daß die Überführung in eine Klinik notwendig wurde.

† Sandersleben, 11. April. Die Verhandlungen der elektrischen Verbandszweige Dessau Köthen Barmberg mit unserer Stadt zwecks Anschluß an die Zentrale haben sich verzögert.

† Dessau, 12. April. Vor einigen Tagen zog in dem abends von Dessau nach Bitterfeld fahrenden Personenzuge ein Passagier, der in Heideburg eingestiegen war, die Notbremse. Der Zug wurde zum Halten gebracht. Wie sich herausstellte, hatte der Reisende die Dampfheizung abstellen wollen, aus Versehen aber den Hebel zur Notbremse gezogen. Die Verwechselung brachte ihm 100 Mark Strafe ein.

† Göttingen, 11. April. Bei der Göttinger Gasanfrage sind größere, schon mehrere Jahre bestehende Unterschleife entdeckt worden, die die Entlassung eines ungetreuen Beamten zur Folge gehabt haben. Der Beamte hat den ihm unterstellten zahlreichen Arbeitern mehr Überstundenlöhne angeschrieben, als sie zu fordern hatten, und hat dann nach der durch den Kassierer erfolgten Lohnauszahlung von ihnen das zu viel erhaltene Geld mit der Motivierung zurückgefordert, daß er es an der Kasse zurück abgeben müsse, hat aber die in Laufende gehenden Beträge für sich verwanzt. Der nunmehr seines Amtes enthobene Beamte spielte in Kriegesvereins- und ähnlichen patriotischen Kreisen eine Rolle.

† Kolderricht (Bezirk Anhalt), 11. April. Drei Kinder im Alter von 8, 10 und 12 Jahren wurden, nachdem sie im Freien übernachtet hätten, in einem mildebeirregenden Zustande aufgefunden. Obwohl von dem Bürgermeister für die Kinder sofort Fütterung getrossen wurde, ist das zwölfjährige Kind bereits gestorben. Die Kinder, die aus Krauthelm stammen, hatten die Absicht, nach Gierstedt zu gehen, um dort ihre Großmutter zu besuchen.

† Gera, 11. April. Die sozialdemokratische Mehrheit des Gemeinderates hatte bei der Beratung des städtischen Haushaltes die für die Kirche verlangten Beträge abgelehnt. Die Regierung hat die zwangsweise Einstellung der Beträge verfügt. Der Gemeinderat hatte auch die Errichtung eines neuen Krankenhauses für etwa 2 Millionen Mark im Stadtwald beschlossen. Die bürgerlich geführte Einwohnervereinsvereine sind in einer Eingabe an die Regierung gegen diese Proj. in gewendet. Die Regierung hat die Eingabe zurückgewiesen, weil nichts gegen ein Krankenhaus im Wald einzuwenden sei, wenn es der Gemeinderat beschließt. — Noch einem städtischen Ortsrat wurden bisher, wenn nichts vom Gemeinderat eingekündigt wurde, alle städtischen Beamten nach 15jähriger Dienstzeit definitiv angestellt. Als nun wieder eine Anzahl solcher Beamten definitiv angestellt werden sollte, lehnte dies die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung ab. Diese Ablehnung wurde von der Regierung gutgeheißen. Die städtischen Beamten haben sich nun mit einer Eingabe an den demnächst zusammen tretenden Landtag gewendet, um zu ihrem Rechte zu kommen.

Merseburg und Umgegend.

12. April.

** Donnerstag abend trafen hier der Haus- und Hofmarschall des Kaiserlichen Hauses Freiherr von Lyndler, Hofmarschall Covel, 2 Hofratssekretäre u. a. ein, um die kaiserlichen Zimmer im hiesigen Schloße einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen. Die hier hängt mit dem Ende August oder Anfang September d. J. geplanten Anwesenheit des Kaisers in Merseburg aus Anlaß der diesjährigen Kaiserin-ander zusammen. Soweit wir übrigens erfahren haben, ist aus Tag der Kaiserparade bei Hofschloß der 27. August bestimmt worden.

** Gottesdienst für Schwerhörige. Auf Anordnung des königlichen Konsistoriums sollen besondere Gottesdienste für Schwerhörige eingerichtet werden. Der erste bezügliche Gottesdienst für alle Gemeinden unserer Stadt soll am kommenden Sonntag 11 Uhr in der Saale der Herberge zur Heimat abgehalten werden.

** Grundstücksverkauf. Das Hausgrundstück Entenplan Nr. 3 hier, bisher im Besitze der Firma Gebr. Wiegand, ist freihändig an den Gutsbesitzer Gürlich in Zschadobach verkauft worden. Die Zwangsversteigerung sollte am Gerichtsstelle am morgenden Sonnabend stattfinden.

** Seit nunmehr zehn Jahren findet alljährlich eine Zusammenkunft ehemaliger Artilleristen der Provinz Sachsen, der thüringischen Staaten sowie der Herzogtümer Anhalt und Braunschweig statt. Für dieses Jahr ist als Versammlungsort das prächtig gelegene Harzstädtchen Blankenburg erwählt worden. Dahin werden die alten Schwarzjäger zu einem zwanglosen kameradschaftlichen Besuche am 8., 9. und 10. Juni einladen. Hieran kann jeder ehemalige Artillerist teilnehmen, gleichviel, ob er einem Militärverein angehört oder nicht. Nähere Auskunft zu geben, sind die Artillerievereinsvorsitzenden L. Mast in Blankenburg a. Harz und Rechnungsrat K. Eichardt hier gern bereit.

** Am Mittwoch gegen abend stürzte in der Dören Burgstraße ein vor einem schweren Möbelwagen gehendes Pferd. Bedauerlicherweise brachte nun der Geschäftsführer das arme gestürzte Tier durch unzählige fortgesetzte Peitschenhiebe wieder auf die Beine. Es wurde zwar darüber Protest aus dem Publikum laut, allein daran lehrte sich der Gewalttätige nicht — er hieb weiter, bis das Tier aufstand. Da leider kein Schutzbeamter in der Nähe war, konnte die Peitsche ungestraft verübt werden; sie verdient aber, um Wiederholungen vorzubeugen, in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

** Jahresspreismäßigung im Interesse der Jugendpflege. Über die neuen Maßnahmen im Interesse der Jugendpflege, die jüngst vom Kultusminister bereits im Abgeordnetenhaus gelegentlich der Etatsberatungen erwähnt worden sind, werden der „Anf.“ folgende Mitteilungen gemacht: Es werden ausnahmsweise die einzelnen Klassen der Veranschaulichungen wegen Vermittlung von Jahresspreismäßigungen für Ausflüge im Interesse der Jugendpflege. Die Grundzüge, nach denen vom Kultusminister die Jahresspreismäßigungen in die Wege geleitet werden sollen, sind folgende: Es sollen bezügliche Vergünstigungen gewährt werden an Jugendabteilungen von Vereinen, die einer staatlich anerkannten und geprüften Jugendpflege unterliegen. Außerdem wird die Vermittlung von dem Vorhandensein bestimmter Voraussetzungen, z. B. der Zahl der teilnehmenden Jugendlichen und Leiter, abhängig gemacht. Auch sind Bestimmungen über die Mindest- und Höchstgrenze der Entfernungen sowie über die Höchstzahl der jährlich mit Jahresspreismäßigung für die einzelnen Jugendvereine zulässigen Ausflüge in Aussicht genommen.

** Von der Ankunft der Schwaben. Sie haben sich recht schlecht und stürmisch Wetter ausgeht zu ihrer langen Reise, unsere armen Schwaben, so wird sich mancher sagen, der getieren die Notiz von der Ankunft der ersten Schwaben. Doch sie sind nicht bloß bei schlechtem Wetter gereist. In geistigen Gebenden in unserer Nähe sind die Schwaben schon am 5. und 6. April eingetroffen. Dort fanden sie trotz des kühlen Wetters auch Nachtruhe an Zirkeln, die ihnen unsere freie Ebene nicht bot, weshalb sie wohl ihr Eintreffen bei uns um einige Tage verzögerten. Getieren haben sich nun auch mehrere Flüge von Wandschwalben hier und in den benachbarten Distrikten eingestellt und geben an unseren stillen Gemütern ein Zeichen der Anwesenheit nach. Im vorigen Jahre trafen die ersten Schwaben hier am 8. April ein. In Anbetracht der sich mehr und mehr steigenden Abnahme der Raub- und auch der Wehlschwalben hat sich unsere Regierung erfreulicherweise ihrer sichigend angenommen. Die Minister der öffentlichen Arbeiten und der Landwirtschaft, Domänen und Forsten haben an die Schwaben und Wäldchen und die Viehweiden folgende Mahnung geschrieben: „Es wird darüber Klage geführt, daß die Schwaben in vielen Gegenden trotz der günstigen Lebensbedingungen aus Mangel an Brutstätten verschwinden sind oder in bedenklichem Maße abnehmen. Das ist zu bedauern, da die Schwabe als Vertilger von Insekten, die dem Menschen und dem Vieh schädlich und schädlich sind, von erheblichen Nutzen ist. Mit ihr wird die Schädlichkeit hieran den modernen Beton- und Backsteinbauten zugeführt, da diese schädlicher Dachüberstände und Anstrichungen entbehren, die die Schwaben mit Vorliebe zum Nisten aufsuchen, um die Brutstätten von der Einwirkung anhaltender feuchter Witterung zu sichern. Es wird angeregt, den Schwaben nach Möglichkeit zu widerstehen und zum Abwehren der Nester dadurch vorzubereiten, daß an geeigneten Gebäuden das Dach in genügender Ausdehnung über die Außenwand vorgezogen wird und daß einige Zentimeter unter dem Dachvorsprung flache Vertiefungen von Fingerringgröße ausgepart oder

Einstragungen in Stein oder Holz angebracht werden, die für die Niederlassung der Vögel geeignete Schutz- und Stützpunkte bieten. Ferner heißt es am Schluß des Erlasses: Die künstlichen Nester sind von den Schwaben nicht immer angenommen worden; zum Teil wohl aus dem Grunde, weil Spalten und andere Vögel sich vorher daran eingenistet haben. Es wird daher empfohlen, den Schwaben die Vertiefung des Dachunterbaues zu schichten, gebauten Nestern zu erleichtern, in dem einzigen Falle, wo solche fehlt, in der Zeit der Nesterichtung bereitgestellt und an trockenen, wasserarmen Plätzen Wasser geschüttet wird, auch die Brunnennähen und überfließende Brunnenaufläufe erhalten und sauber gehalten werden.“

Schmückt das Haus mit Blumen!

Alljährlich, wenn der Frühling ins Land gekommen ist, Baum und Strauch sich wieder mit frischem Grün bedecken, denkt auch die Blumenfreunde daran, Fenster und Balkone mit blühenden Gewächsen zu schmücken. Nicht die Gelegenheitsgehende, die in dunkler Manigfaltigkeit Gebüschangebinde ins Haus gebracht werden und nur auf einige Tage am Fenster paradiesieren, sind damit zufrieden, die Blumenfreunde hat ideale Interessen. Sie schmückt die Fenster für den ganzen Sommer und Herbst, weil sie die Blumen nicht und sich daran erfreut. Dadurch gibt sie ein gutes Beispiel, das Wohlgefühle zur Ababingung aneignet. Sie nicht dadurch der Allgemeinheit. Blumengehändete Fenster und Balkone sind nicht nur eine Zierde des Hauses, sondern auch eine hübsche, geistvolle Dekoration der Straße. Sie sind wie kein anderes Mittel geeignet, die Einseitigkeit großer Häuserfronten und ganzer Straßenzüge zu mildern, einen angenehmen Ausblick für das Auge zu schaffen, an dem der Blick des Beschauers mit Bewunderung und Achtung hängt. Deshalb sollten sie gerade in jenen Straßen zur Ausführung kommen, wo sich Etagen die erhabene Gleichförmigkeit der Wirtschaftserne vorerst. Die musterhaften Einfamilienhäuser, die sie im vorigen Jahre hier vielfach zum Wettbewerb angeleitet waren, haben bewiesen, daß auch mit bescheidenen Mitteln eine gefällige und hübsche Zierde geschaffen werden kann, wie das Haus und die Straße dadurch gewinnt, freundlich und einladender wirkt. Der Einwurf, daß nur ein momentales Gebilde den Blumenfreunde erlaube oder beständig, ist ebenso leicht zu widerlegen, wie die gegenwärtige, ein architektonisch schönes Haus könne jeden Schmuck entbehren. Der dekorative Pflanzen Schmuck bringt erst die Eigenart und die architektonische Schönheit eines Hauses richtig zur Geltung, wie er die Mängel einer monotonen Fassadendekoration seine Farbenwirkung verdeckt und weniger hübsch durch die Natur. Denn der Wert der Blumenfreunde ist nicht nur ein Schmuck mit Blumen nicht unbeständig verhalten. Wer sich in diesem Sommer Zeit hat, die viele Besucher aus Nah und Fern empfängt und bei allen im guten Gedenken bleiben soll. Im Blumenreich der Fenster und Balkone haben wir ein mächtiges Hilfsmittel, das Festhalten der Straßen zu verbessern und die Wahrheit zu betätigen, das bis, wo man Blumen pflanzt, gute Menschen wohnen. Gleichgültig ist mitgeteilt, auch in diesem Jahre ein Wettbewerb für Blumenfreunde und Schmuck stattfinden. Die erforderlichen Mittel sind bereits bewilligt und die Vorarbeiten im Gange. Wichtige die Beteiligung an diesem Wettbewerb eine recht lebhaft werden.

Graf Kleist von Nollendorf in Merseburg.

1816—1821.

Mit Bezug auf die kürzlich im Merseburger Correspondenz publizierten Bemerkungen zum 150jährigen Geburtstag des Generalfeldmarschalls Graf Kleist von Nollendorf (9. April 1762) sei eine Berichtigung und Ergänzung gestattet, die seinen Aufenthalt in Merseburg betrifft.

Graf Kleist, der als Sieger über die Franzosen bei Gulin und Nollendorf am 30. August 1813 den Rhein überquerte, hat sich in Merseburg nach dem Feldzuge das Kommando des am linken Rheinufer stehenden 3. deutschen Bundeskorps. Nach obigen Artikel soll er dann nach dem erbgültigen Friedensschluß das Generalkommando des IV. Armeekorps in Magdeburg erhalten haben. Dieses war aber damals nicht in Magdeburg, sondern in Merseburg, daher wir auch das Graf Kleist Kommando in Merseburg, das Nollendorf nach dem Feldzuge hat als damals das Generalkommando der Provinz Sachsen in Merseburg erhalten.

Zu Anfang des Jahres 1816 war die Provinz Sachsen neu gebildet worden mit ihren drei Regierungsbezirken Magdeburg, Merseburg, Erfurt, die man zunächst „Verbändlungen“, „Sezogium Sachsen und Thüringen“ nannte, welche Namen aber bald wieder aufgehoben wurden. An der Regierung kam nach Merseburg das Generalkommando der Provinz Sachsen und die Königl. Intendantur. Nach Prof. Dr. Herzberg in dem Werke „Die Provinz Sachsen“ Band I S. 31 war das Generalkommando bis 1830 in Merseburg, was aber irrtümlich sein muß. Nach den zuverlässigen Angaben von Bürgermeister Seiffner im Verwaltungsbericht S. 10 und vom Reichsanwalt Hoffmann „Mit Merseburg“ S. 22 war das Generalkommando von 1816—1821 in Erfurt.

Unter Chronist Dr. Schmehl sagt: „Im Jahre 1816 wurden die großen Säle im Merseburger Schloße zu Wohnungen für den kommandierenden General der Provinz Sachsen Graf Kleist von Nollendorf und den Regierungspräsidenten von Schönburg eingerichtet. Im Jahre 1821 wurde Graf Kleist von Nollendorf zum Generaladjutanten ernannt und verließ Merseburg. Beim Abschied brachte ihm am 8. Juni Abends die Bürgerstadt einen Fackelzug nebst einem Ehrenbürger-Diplom, einem silbernen Becher und einem Gedichte, was alles der Generalfeldmarschall sehr wohl aufnahm. Er hinterließ den Ruf eines sehr thätigen Menschen und Armeefreunds. Der Ruf, den er selbst machte, und seiner ging ohne Zweifel im Monat November 1825 wurde ihm auf einer Anhöhe im Mittelpunkt des Schloßgartens zu Merseburg ein Denkmal gesetzt.“

Der Chronist Sanber sagt vom Grafen Kleist: „Er zeichnete sich durch seinen vortrefflichen Charakter und als Wohlthäter der Armen aus. Jedem Hilfsbedürftigen war er Mutter und Vater.“

Hoffmanns Nachrichten aus Alt-Merseburg geben folgendes Bild: Vom Jahre 1816—1821 baute in Merseburg der kommandierende General in der Provinz Sachsen Graf Kleist von Nollendorf sein Hauptquartier. Der großen Beliebtheit, die sich dieser Mann bei den Bewoh-

nen der Stadt sowohl wie bei den weiteren Freisen durch sein leuchtendes Wesen erwarb, veranlaßt das ihm im Jahre 1825 im Schloßgarten errichtete Denkmal seine Entstehung. Ein großer Kinderstreu, soll er die Jugend, welche vor Beginn der Theatervorstellungen im Schloßgartenhause, die der Graf Heintz besuchte, die Eingangsgebühren zu umhellen pflegte und mit schätzlichen Geschenken die Theaterbesucher verfolgte, öfters dadurch erntet haben, daß er den Kindern durch Erlegung der Platzgebühren den Eintritt in den erleuchteten Raum ermöglichte.

Solcher Mann war recht geeignet für die damaligen strengen Verhältnisse, als die Merseburger Theater errichtet werden über die prächtige Anstalt. Durch die Heintz seines Charakters, seine Menschenfreundlichkeit und Herzengüte hat er sich vermittelnd und verjüngend gewirkt. Aus meiner Domschülerzeit entsinne ich mich, daß eine alte liebe Merseburgerin, die die preussische Annexion nie verzeihen konnte, gern dem Grafen Kleist von Hollendorf ersähe, „der freundlich jedes Kind grüßte“. Vor seinem Denkmal im Schloßgarten habe ich es selbst gehört.

Damals stand das Denkmal an einem anderen Platz im Schloßgarten auf einem kleinen Hügel gegenüber dem Schloßgartenjalon. Diese kleine Anhöhe wurde von den Merseburgern der „Schnedenberg“ genannt. Als das Kaiser Wilhelm-Denkmal im Schloßgarten errichtet wurde, mußte das Kleist-Denkmal samt dem „Schnedenberg“ weichen. Der „Schnedenberg“ ist verschwunden, das Kleist-Denkmal aber erhielt seinen Platz bei der vom Schloßgarten zum Schloß führenden Brücke. Dort grüßt Graf Kleist von Hollendorf bis auf den heutigen Tag freundlich jeden Vorübergehenden.

Als der Generalstaatsmarsch Graf Kleist von Hollendorf im Jahre 1821 Merseburg verließ, ging er nach Berlin und lebte dort mit den Seinen und starb daselbst am 17. Februar 1823. Er hat als Generalkommando der Provinz Sachsen nie in Magdeburg innegehabt, sondern stets in Merseburg von 1816-1821, so daß er der Erste und der Letzte seines Standes in Merseburg gewesen ist. Schwidert.

Vom Rothhügel.

Recht lobend war am Donnerstag nachmittags ein Gang nach dem Rothhügel mit einer geradezu wunderbaren Fernsicht. Wo ist der Rothhügel? höre ich fragen. Geh nur die Landstraße Chaussee hinaus, dort führt der zweite Feldweg hinter Hand der „Arie Bräuterrain“, der von der Wallischen Chaussee kommend hier die Landstraße Chaussee schneidet, hinaus zum Rothhügel. Geh den Weg immer geradeaus bis es nicht mehr weiter geht, denn bist du auf dem höchsten Punkt in der Merseburger Flur, dem Rothhügel, wo nach der Tradition eine weiße Markte sein soll, nämlich die ehemalige Dorfstätte Kaba-mossendorf oder Kade.

Weist hat man hier eine herrliche Fernsicht ringsumher in die Weite am Donnerstag nachmittags ein Gang nach dem Rothhügel mit einer geradezu wunderbaren Fernsicht. Wo ist der Rothhügel? höre ich fragen. Geh nur die Landstraße Chaussee hinaus, dort führt der zweite Feldweg hinter Hand der „Arie Bräuterrain“, der von der Wallischen Chaussee kommend hier die Landstraße Chaussee schneidet, hinaus zum Rothhügel. Geh den Weg immer geradeaus bis es nicht mehr weiter geht, denn bist du auf dem höchsten Punkt in der Merseburger Flur, dem Rothhügel, wo nach der Tradition eine weiße Markte sein soll, nämlich die ehemalige Dorfstätte Kaba-mossendorf oder Kade.

Recht lobend war am Donnerstag nachmittags ein Gang nach dem Rothhügel mit einer geradezu wunderbaren Fernsicht. Wo ist der Rothhügel? höre ich fragen. Geh nur die Landstraße Chaussee hinaus, dort führt der zweite Feldweg hinter Hand der „Arie Bräuterrain“, der von der Wallischen Chaussee kommend hier die Landstraße Chaussee schneidet, hinaus zum Rothhügel. Geh den Weg immer geradeaus bis es nicht mehr weiter geht, denn bist du auf dem höchsten Punkt in der Merseburger Flur, dem Rothhügel, wo nach der Tradition eine weiße Markte sein soll, nämlich die ehemalige Dorfstätte Kaba-mossendorf oder Kade.

Recht lobend war am Donnerstag nachmittags ein Gang nach dem Rothhügel mit einer geradezu wunderbaren Fernsicht. Wo ist der Rothhügel? höre ich fragen. Geh nur die Landstraße Chaussee hinaus, dort führt der zweite Feldweg hinter Hand der „Arie Bräuterrain“, der von der Wallischen Chaussee kommend hier die Landstraße Chaussee schneidet, hinaus zum Rothhügel. Geh den Weg immer geradeaus bis es nicht mehr weiter geht, denn bist du auf dem höchsten Punkt in der Merseburger Flur, dem Rothhügel, wo nach der Tradition eine weiße Markte sein soll, nämlich die ehemalige Dorfstätte Kaba-mossendorf oder Kade.

Recht lobend war am Donnerstag nachmittags ein Gang nach dem Rothhügel mit einer geradezu wunderbaren Fernsicht. Wo ist der Rothhügel? höre ich fragen. Geh nur die Landstraße Chaussee hinaus, dort führt der zweite Feldweg hinter Hand der „Arie Bräuterrain“, der von der Wallischen Chaussee kommend hier die Landstraße Chaussee schneidet, hinaus zum Rothhügel. Geh den Weg immer geradeaus bis es nicht mehr weiter geht, denn bist du auf dem höchsten Punkt in der Merseburger Flur, dem Rothhügel, wo nach der Tradition eine weiße Markte sein soll, nämlich die ehemalige Dorfstätte Kaba-mossendorf oder Kade.

Recht lobend war am Donnerstag nachmittags ein Gang nach dem Rothhügel mit einer geradezu wunderbaren Fernsicht. Wo ist der Rothhügel? höre ich fragen. Geh nur die Landstraße Chaussee hinaus, dort führt der zweite Feldweg hinter Hand der „Arie Bräuterrain“, der von der Wallischen Chaussee kommend hier die Landstraße Chaussee schneidet, hinaus zum Rothhügel. Geh den Weg immer geradeaus bis es nicht mehr weiter geht, denn bist du auf dem höchsten Punkt in der Merseburger Flur, dem Rothhügel, wo nach der Tradition eine weiße Markte sein soll, nämlich die ehemalige Dorfstätte Kaba-mossendorf oder Kade.

Mücheln und Umgebung.

12. April.

Eine neue Auszeichnung für Eisenbahnbeamte. Der Kaiser hat eine neue Auszeichnung, das „Königlich Preussische Verdienstkreuz“, gestiftet. Es besteht aus einem achtspeichen Kreuz, dessen Mittelstück den gekrönten Namenszug des deutschen Kaisers trägt und wird an blauen, gewässerten Bande mit goldenen Seidenstreifen getragen. Verliehen wird es in zwei Klassen: in Silber und in Gold. Als erste Auszeichnung kann das Verdienstkreuz in Silber verliehen werden an Karzisten, Lokomotivführer, Zugführer; das goldene

Verdienstkreuz erhalten als erste Auszeichnung noch mindestens 30-jähriger Dienstzeit die Schiffskapitäne 1. Klasse, Betriebssekretäre, Oberassistenten, Bahnhauptmeister. Unterbeamte können nach 40-jähriger Gesamtdienstzeit, nachdem sie das Allgemeine Ehrenzeichen oder das Kreuz des Ordens erhalten, zum Verdienstkreuz in Silber als weitere Auszeichnung vorgezogen werden.

Feuer in Walde. Alljährlich machen wir um diese Zeit, wo wieder die Ausflüge beginnen, darauf aufmerksam, und wiederholen auch heute die Warnung: Laßt im Walde das Feuer! Keineswegs hingeworfene Zigarrenstümpele oder Streichhölzer haben schon oft Waldbrände verursacht und zum Teil erheblichen Schaden angerichtet. Wer solcher fahrlässigen Brandstiftung überführt wird, kann mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 400 Mark bestraft werden. Wer im Walde Feuer machen will, der verschlebe den Feuertopf mit einem leichten Deckel. Wäge seine Benennung allseitige Beachtung finden, damit die Spaziergänger nicht zu befürchten brauchen, daß ihnen von Waldbesitzern zum Schutze der Wälder diese hier und da geperrt werden. Vor allem sei die Jugend gewarnt, in der Nähe des Waldes Feuer anzuzünden.

Gefährlicher Taschensinn. Unsere Anaben beherrschten oft Dinge in ihren Taschen, die unter Umständen recht gefährlich werden können. So ist es nicht selten bei Schülern, daß diese Pfeifstiele und Federhalter vor dem Schullehrer einfach in die Brusttasche oder Westentasche stecken. Es kommt sogar vor, daß auf diese Weise noch viel gefährlichere Dinge, wie z. B. Zirkelstiele, mitgeführt werden. Alles mögliche Unheil kann dadurch unterwegs geschehen! So kann der Schüler seinen und hinterlassen, wodurch sich dem Schullehrer oder Zirkel querlegen und die Spitze in die Brust oder in den Leib dringen. Die Gegenstände könnten auch während des Falles aus der Tasche schnellen und mehr oder weniger schwer das Auge verletzen. Ungefährliches Unheil ist schon dadurch herbeigeführt worden, obwohl nur die wenigsten Fälle föhrlässige Vernachlässigung in die Öffentlichkeit drängen. Neben dem Gefährlichen ist die gemeinliche Gegenstände beim Zerkleinern. Ein Zirkelstiel, ein Umfassung an der Messingtasche, ein Sprung am Kopf, oder ein Sprung am bodenpanzeren Strick, wobei sich der Fuß mit der Schär verwickelt, sogar Nadeln, oder irgend eine Spielbelustigung können bei gefährlichem Taschensinn sehr bedenkliche Verletzungen herbeiführen. Dies gilt auch bei jeder sportlichen Übung, wie beim Fußballspiel, beim Hockey, Schwimmen, Rodeln, Schützen, etc. Nachfahren sind die Verletzungen auch sehr oft nur leichter Natur, so bleibt doch auch die Gefahr einer Vergiftung nicht ausgeschlossen. Vergiftungen durch das Mehl eines Mehlstiebes, durch die Tinte einer Schreibfeder oder den Rost einer Stahl- oder Eisenplatte sind gar nicht so selten als man denkt. Vor einiger Zeit mußte ein Handlungsgehilfe, der sich nur ein wenig von einem Mehlstiel ins Juchend gebracht hatte, seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode büßen. Bei jeder Gelegenheit sei auch davor gewarnt, Kupfermünzen in den Taschen, Westen oder Hosentaschen unterzubringen. Kupfer setzt bekanntlich Zinn an, und eine unbedeutende Wunde am Finger genügt, eine Vergiftung herbeizuführen.

Quersur, 11. April. Gestern hat auf der Gelwiese der diesjährige Vielemarkt, der zugleich ein Volksfest für jung und alt aus Quersur und seiner Umgebung ist, begonnen. Schon während der Osterfeiertage war in den Restaurationstagen, Schu-, Spiel- und Schießhuden reger Verkehr. Gestern nun konnte man, trotz des kalten, härmischen Wetters, die Bewohner aus allen umliegenden Dörfern in größeren und kleineren Trappen, auch zu Rad und zu Wagen, zur Wiese eilen sehen. Die meisten Besucher brachten die Eisenbahnzüge von Döberitz, Wittenburg und besonders von Mücheln. Durch den reichen Betrieb auf den Vielemarkt werden wohl die Birte, Schaulier und Verkäufer auf ihre Rechnung gekommen sein. Auf dem ebenfalls auf der Gelwiese abgehaltenen Viehmarkt waren 94 Pferde, 52 Saugschweine und 15 Stück Käuferchweine zum Verkauf gestellt. Saugschweine wurden bis 38 Mk das Paar bezahlt.

Wetterwarte.

W. W. am 13. April: West bedeckt, milde, Regenfälle. — 14. April: Bedeckt, trüb, kühl. — 15. April: Veränderlich, Sonnerechein und N-ger, windig. — 16. April: West bedeckt, Regenfälle, kühl, windig. — 17. April: Kühl Wind, feucht, teils heiter.

Luftschiffahrt.

Von eines Luftschiffahrt bei Potsdam. Nachdem von den Hallen der Delag in Frankfurt a. M. und Baden aus der Hochbetrieb mit zwei Schiffen mit Erfolg wieder aufgenommen ist, und demnach die Hallen in Düsseldorf und Hamburg zur Aufnahme von Luftschiffen bereit sein werden, wird jetzt durch den Luftschiffahrts-Appell der Van eines Hofens bei Potsdam in Angriff genommen werden. Die Anlage soll später in den Besitz der Delag übergehen und im Oktober zur Aufnahme zweier Luftschiffe bereit sein. Den Aktionären der Delag soll im Herbst eine Kapitalerhöhung zur Beschaffung weiterer Schiffe vorge schlagen und noch in mehreren Großstädten in diesem Jahre der Bau von Luftschiffhallen im Anschluß an die Delag begonnen werden.

Eine bebenfame Anberung im französischen Militärflugwesen. Der neuernannte Leiter des französischen Militärflugwesens Robert Eschbacher erklärte einem Berichterstatter, daß alle Militärflugzeuge, die gegenwärtig in ganz Frankreich zerstreut sind, in Kursen in den Ostgegenden, nicht weit von der Grenze, vereinigt werden sollen. Im Militärflugwesen selbst werde eine vollständige Scheidung der Aeroplane und der Lenkbalken vorgenommen werden, so daß Flieger und Luftschiffer zwei gänzlich getrennte Dienstzweige bilden würden.

Vermischtes.

Von einer einfallenden Rehmwand begrabten. Ein englischer Streitgefecht ereignete sich Mittwoch im Anfall. Durch die einfallende Wand einer Rehmwand in der Nähe von Burg wurden vier Personen getötet und mehrere verletzt. (Ein fester Diebstahl.) In der letzten Nacht wurden in der königlichen Garde in Berlin von bisher unbekanntem Täter 200 Hatten gekohlen. In den Kellereien der verschiedenen Brauwerke sind zahlreiche Ställe für verschiedene untergebracht. Das Institut für Krebsforschung hatte größere Mengen weißer Hatten zu Versuchen auf dem Gebiete der Krebsforschung, die in den Kellerräumen in Koffeln lagen.

Gefährlicher Vulkanansbruch in Panama. Der Kapitän eines in Mobile (Alabama) eingelaufenen Frachtdampfers berichtet, am 5. April seien durch eine Eruption des Vulkans Chiriqui bei Boca del Toro in Panama viele Indianer tödlich getötet und tausende von Menschenleben verurteilt worden. Verhaftung eines gefährlichen Theaterdiebes. Die Polizei in Paris verhaftete einen gewissen George Le Prestre, der als Theaterreporter mehrere Blätter zu den Generalproben angelaufen zu werden pflegte und die Gelegenheit benutzt hatte, um Schauspielerinnen weitwolle Schmuckstücke zu stehlen.

Der wegen Verabens großer das Lotteriegewinn mit einigen Monaten im Pariser Untersuchungsgefängnis befindliche Banker Bucco hat es trotz seiner fast zuwege gebracht, ein neues Lotterieuunternehmen zu gründen, das ihm durch Ausbeutung leichtgläubiger Sparrer an 1000 Franken täglich einbringt. Infolge der eingelaufenen neuen Klagen nahm die Polizei im Bureau Buccos eine Untersuchung vor, befallensadme sämtliche Bücher und entließ die Angeklagten des Bankers. (Ein schweres Automobilunglück.) bei dem eine Person getötet wurde, ereignete sich Donnerstagabend kurz nach neun Uhr auf der Berlin-Dranenburger Chaussee hinter Oranienburg. Dort geriet das dem Rentier Schiller aus Stettin gehörige Auto ins Schlingensiefel und fuhr gegen einen großen Feldstein. Durch das heftige Anprallen wurde der Chauffeur leblos und sein am Sitz geschnitten, stürzte mit dem Kopf gegen den Stein und erlitt hierbei einen doppelten Schädelbruch. Eine ärztliche Hilfe zur Stelle war, fand der Unglückliche. Die Insassen des Autos, zwei Damen, kamen mit dem Schrecken davon.

Neueste Nachrichten.

Banger (Maine), 12. April. Der republikanische Staatskonvent hat sich für Roosevelt als Präsidentschaftskandidaten erklärt.

Bremen, 12. April. Der Norddeutsche Lloyd hat bei der West von J. Schigah in Danzig den Bau eines großen Passagier- und Frachtdampfers für die New-Yorker Fahrt in Auftrag gegeben. Der Dampfer, ein vierstöckiger und verbesserter Typ George Washington, wird im August 1914 abgeliefert werden.

Bablonz, 12. April. Von Burg Waldst in bemerkenswerten Touristen mit dem Fernzug eine an einem Felsen fast abwärts hängende Frauenleiche. Da der Zutritt zum Felsen schwierig ist, konnte man die Identität der Leiche noch nicht feststellen.

Lorient, 12. April. Die Hafenarbeiter haben den Generalstreik erklärt und auch die Dampfer aller Werften dazu gebracht sich ihnen anzuschließen.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 11. April

Weizen lok. im. 223,00 - 224,00 Mk.
Roggen lok. im. 192,00 - 193,00 Mk.
5 f. Fein 219,00 - 217,00 Mk., do. mittel 209,00 5/4
212,00 Mk.

Weizen mehl Nr. 00 brutto 25,50 - 28,50 Mk.
Roggen mehl Nr. 0 und 1 22,50 - 24,40 Mk.
Gerste im. leicht 192,00 - 196,00 Mk., do. schwer frei
Wagen und ab Bahn 197,00 - 205,00 Mk., do. russische
frei Wagen leicht 187,00 - 191,00 Mk.
Roggen mehl netto ab Mühle exkl. Sach 14,25 5/4
14,70 Mk.

Weizen feine arab netto exkl. Sach ab Mühle 14,25
5/4 14,60 Mk., do. fein exkl. Sach ab Mühle 14,25 5/4
14,60 Mk.

Werkmarkt.

Leipzig, 11. April. Bericht über den Schlafröhrenmarkt auf dem hiesigen Viehboje zu Leipzig, 11. April: 6 Kälber, 103 Kühe, und zwar 53 Ochsen, 43 Bullen, 9 Kalben, 7 Kühe, 2 Fresser, 681 Kälber, 211 Schafe, 1996 Schweine, zusammen 3065 Tiere. (Preis für 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht Ochsen, Qual. 1.92, II.84, III.74, IV.65 V.-, Bullen, Qual. 1.87, B.84, III.80, IV.77 V.-, Kalben und Kühe, Qual. 1.80, B.82, III.78, IV.64 V.-, Fresser (gering geschlachtete Jungtiere) -, Schweine, Qual. 1.75, II.76, III.73, IV.71, V.64, Kälber, Qual. 1.70, II.70, III.60, IV.52, V.4 V.-, Schafe, Qual. 1.43, II.40, III.25, IV.-, V.-, Gedächtnisgang, Kühe, Kälber und Schafe mittelwichtig, Schweine gut. - Überstand: 2 Küber, davon 2 Ochsen, - Kuhle, - Kühe, - Kalben, 6 Kälber, 1 Schafe, 2 Schweine.

Reklameteil.

Gesundheit
Nahrung für
sowie
schwache
Kinder.



darumkränke

Kuzelen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikumsgegenüber seine Verantwortung.

Freitag den 14. April (Osternachmittag) predigen:
Gesammelt wird eine Kollekte für das Institut Friedrich-Stedenhaus in Wittberg.

Son. Vorm. 10 Uhr: Sup. Wittborn.
Nachmittags 5 Uhr: fällt aus.
Stad. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Am. derselbe.
Abds. 8 Uhr: Sänglings-Verein.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Voit.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Altensb. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Abds. 8 Uhr: Jungfrauenverein. Seinerstraße 1.

Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst für Bauhütte in der Herberge zur Heimat.

Sonntag vorm. 11 Uhr: Gottesdienst für Schweißlinge in der Herberge zur Heimat.
Pastor Werber.

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm. 8 Uhr.
Kirchfriedhof. Vorm. 10 Uhr.

Es hat Gott gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau **Heges Engelhardt** geb. Wils zu sich zu nehmen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Karl Engelhardt.**

Merseburg, den 12. April 1912.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr von Brauhausstraße 11 aus statt. Kranzspenden bitte Grüne Str. 4 abgeben.

Donnerstag morgen entschließt sich unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter **Marie Wesselburg** geb. Reichert.

Dies zeigt tiefbetrübt an, mit der Bitte um stille Teilnahme, im Namen der Hinterbliebenen: **Wm. A. Hammer** geb. Wesselburg, Schmale Straße 8.

Merseburg, den 12. April 1912.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle des kgl. Friedhofes aus statt.

Kontaktsverfahren.
Das Kontaktsverfahren über das Vermögen des früheren Inhabers der Firma Gebr. Streich in Merseburg, Werdbändlers Adolf Streich, daselbst, wird nach erfolgter Abhaltung des Gültigkeitstages hierdurch aufgehoben.
Merseburg, den 4. April 1912.
Königliches Amtsgericht.

In das Handelsregister A, Nr. 3, betr. die offene Handels-gesellschaft Carl Berger in Merseburg, ist heute folgendes eingetragen: Dem Kaufmann Karl Wiers in Merseburg ist Prokura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit dem Prokuristen Gimpel zu zeichnen berechtigt ist. Die Prokura des Richard Wierfeld ist erloschen.
Merseburg, den 4. April 1912.
Königliches Amtsgericht. Akt. 4.

Zwangs-Versteigerung.
Sonntag den 13. April cr., vorm. 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur „Finken-burg“ hiersehl.:

1 dreiteil. buntes Blüchsfloß
vollständig meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Pfeifer, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

Wohnung. Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.
Neumarkt 89.

Öffentliche Sitzung der Stadtverord.-Versammlung
Montag den 15. April 1912, abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Eröffnung der Sitzung
 2. Eröffnung der Sitzung
 3. Wahl der Blumen-schmuck-Kommission
 4. Entlastung der Rechnung:
 - a) der kaufmännischen Fortbildungsschule für 1910,
 - b) der Haushaltungsschule für 1910,
 - c) des Knabenorts für 1910.
 5. Verkauf eines Geländestücks von dem Grundstück Karstr. 1 zur Verbreiterung der Straße
 6. Verleihung eines Bürger-reiches von den Grundbesitzern Engel, Quack und Beament-Wohnungsverein im Bürgergarten sowie Regulierung der Fahrbahn im Zuge der Straße „Hirgerarten“
 7. Verlegung des Durchbruchs der Brauhausstr. u.
 8. Aufstellung je einer Straßenlaterne in der Monumental-, Zeimauer- und Leichstr. sowie am Krankenhauszugang.
 9. Rechnungslegung der Feuer-schutz-Kommission.
 10. Sachverständige Untersuchung der Klüber in den 5 eckigen gehobenen und Volkschulen auf Kosten der Stadt.
 11. Beiträge zur Müllabfuhrkasse.
 12. Veränderung der Gebührenordnung für das kgl. Krankenhaus.
 13. Veränderung der Mietzettel und des Abrechnungsformulars im Grundstück Glogitzauer Str. 35 vom 1. Juli bis 30. September 1912.

Gemeine Sitzung.
Personalien.
Merseburg, 10. April 1912.
Der Stadtverordneter-Vorsteher.
G. Rempler.

Breite Str. 15 ist eine herrschaftl. Wohn- u. Geschäftshaus, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. 1. Juli zu beziehen. In erfahrenen Weißfischer Str. 40.

Freundl. Wohnung an einzelne Leute per 1. Juli zu vermieten. Breite Str. 2.

3 Wohnungen im Preise von 27, 30 u. 33 Schilling zu beziehen.

Wohnung 45-60 Mk. zum 1. 7. zu mieten gesucht. Werte Offerten unter P K an die Exp. d. Bl. erbeten.

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Lindenstr. 11, 12.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Neumarkt 2.

Freundliche Schlafstelle offen. Leichstr. 11, part.

Freundliche Schlafstelle offen. Burgstr. 17.

Freundliche Schlafstelle offen. Obere Breite Str. 2.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten. Wälgertstr. 9.

Bruchleidende.

Die größte Erleichterung, bei Garantie vollständiger Zurückhaltung, bietet mein seit 1884 sich alljährlich bewährtes, Tag und Nacht tragbares Bruchband **Erbsenbaum** ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse! Leib- und Vorkalkbinden, Geradenbänder, Gummis rümpfen. Bestellungen nach Muster werden angenommen in Halle Mittwoch, 17. April, 9-4, Hotel Stadt Bernburg, Frankfurt, Bruchband-Bez. L. Vogelsch, Stuttgart, Schwabstraße Nr. 38 s.

Laden mit oder ohne Wohnung zum 1. Juli zu verm. Kl. Ritterstr. 15.

Familien-Gärten sind noch zu verpachten. G. Heuschel, Zeimauer Str.

Zu verkaufen:
2 Ruderboote a 285 Mk.
2 Familienogdeln a 250 Mk.
1 Motorboot 1800 Mk.
1 Gege-Gaue 150 Mk.
Bootsverlei W. Otto Halle a. S.

4 Süd tieve Gänge zu verkaufen. Meudau 64.

15 kleine Gänge zu verkaufen. Meudau 4.

10 Süd. kleine Gänge zu verkaufen. Meudau Nr. 39.

Briefstauben deutscher Zuchtrichtung, verkaufte Junge in verschiedenen Farben a B 3 Mk. Sommer, Meudau.

Ein Bronze-Buten wegen Walmangel zu verkaufen.

Bruteier von besten Hühnerstämmen, auch von Enten u. Barten, abzugeben. Strandhühner. Fernruf 252.

Anefamen (Dreibrillat), Futterrübenkerne, 14 Stück junge Gänge hat zu verkaufen. Tragarth 3.

Empfehle: Bruteier meiner Spezialzucht roter Hochesland, bestes Geblüde, 100% Fruchtbarkeit. Dbd. 3,60 Mark. Eichberg, Bahnhofsvorsteher, Dürrenberg.

H. Simbeer-Marmelade empfiehlt Wolf Böhme, Kl. Ritterstr.

Hochfeine Epaves und Saat-Kartoffeln, Saas und Up to da e, verkauft F. Probsthain, Johannestr. 1.

Maltakartoffeln Neue Sommer- a Wd. 18 Bg., empfiehlt Wth. Rötterichsh.

Empfehle Mastfleisch, Schmeer u. fettes Fleisch, frische Wurst G. Baumann, Gotthardtstr. 30.

Prima Rostfleisch, Arthur Hoffmann, Rostfleischerei, Sirtberg 2. Telefon 264.

Frische Geesfische

das Wd. von 20-30 Bg. morgen auf den Wochenmarkt u. Behrer & Co., Holtzener-Hölländer, saftige und schmelzbare, kein Konziprodukt, netto 9 Pfund nur Mark 3 1/2, 9 Wd. gefalz. Schweinefleisch, 2,25 9 Pf. geräuch. Hühnerfleisch 2,10 9 Pf. ger. Schweinebauch, a 2,75 hiermit ab hier unter Nachnahme Heinrich Kroggmann, Marktort L. 508.

Zu kaufen gesucht: Gebr. Tafelkloster sowie gut erhaltenes Kiefernfrank. Werte Offert. unt. M P 18 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein Kinderbett wird zu kaufen gesucht. „Kinderbett“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

1 gebrauch. Spiegelschrank zu kaufen gesucht. Näheres durch die Exp. d. Bl.

Schlachtpferde kauft zu hohen Preisen H. Naundorf, Ziefer Keller 1.

Viehbesitzer verwenden jetzt alle mit Erfolg das glänzend bewährte, phosphor-haltige Futtermittel

„**Prämin**“ aus der chem. Fabrik Vog & Co., Frankfurt a. M. „Prämin“ ist gefählich geschäftl. u. Nachabmung wird bestraft.

Zu haben in: Groß-Rayna bei Otto Woy, Bäderstr.; Krumbach bei Karl Böhme, Wälgertstr.; Magau bei Bruno Mühl, Wälgertstr.

Mietsverträge hält stets vorrätig. Buchdruckerei Th. Bössner, Merseburg, Delgrube 9.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet Sonntag v. 11 bis 1 1/2 Uhr mittags.

Alle Arten Gartenarbeiten, sowie Neuanlagen und Anpflanzungen werden schnell u. billigt ausgef.

Kranzhändler und Pflanzen-Verkauf zu billigen Preisen.

Karl Polet, Friedhofstr. u. Land-Waßgärtner, Neumarkt 16.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Wagnerstraße 6.**

Männer-Turnverein.

Heute, Sonnabend, 9 Uhr, im Vereinslokal **General-Versammlung.** Um das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird gebeten.

Kleinkayna. Sonntag den 14. April im Klein-Ostern von nachm. 3 Uhr ab ladet zur

Ballmusik freundschaftl. ein A. Wädel.

Bergschenke. Sonntag den 14. April 1912 ladet zum

23jähr. Stiftungsfecht und Ball. Des Turnvereins zu Wegwitz hierdurch freundlichst ein Der Vorstand.

Im alten Dessauer. Heute Salzknochen. NB Abonnenten für bürgerl. Mittagstisch werden jederzeit angenommen.

Olters Restauration. Sonnabend abend Salzknochen.

Menzel Restaurant. Heute Sonnabend: **Wedfleisch etc.**

Angarten. Sonnabend **Schlachtfest.** Von 9 Uhr an **Wellfleisch.**

Heute Sonnabend **Schlachtfest.**

Richard Zehner, Neumarkt 46

Für einen Lehrling wird ein Unterkommen mit halber Pension in antändl. Familie, am liebsten mit alleidoltragem Sohn, gesucht. Offert. erb. an

Ulrich, Wälgertstr. 6, part. **Hülfe zur Damenschneiderei** sucht sofort F. Wädel, Kirchstraße 5.

Mehrere geübte **Schneiderinnen** zum sofortigen Antritt gesucht **Otto Dobkowitz.**

2 junge Mädchen, welche Lust haben, mit auf Reisen zu gehen, für Verlobungsreise zu suchen. d. Schellner, Angarten.

Ende zum 1. Juli ein **Hausmädchen** und ein **nicht zu jg. Kindermädchen.** Frau S. Beyling, Rittergut Gewa, bei Merseburg.

Wegen Verheiratung des bisherigen Wädchens sucht zum 1. Mai 1. bef. **erf. u. Haus** für Küche u. Gaus Frau Dr. Felsch, Wöhrtr. 6, 1 Tr.

Er weiß!

ganz genau, was eine Tasse Seelig's kandierte Kornkaffee wert ist. Beim Einkauf ist auf die gelbe Packung und den Namen Seelig zu achten, denn es existieren Nachahmungen, die nicht im geringsten den Wohlgeschmack von Seelig's kandierte Kornkaffee erreichen.

Das Beste immer Oben



Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gelegt vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 13. April 1912.

Ueber zweckmäßige Behandlung und Verwendung des in der eigenen Wirtschaft erzeugten Düngers

Jeder Landwirt weiß, daß er nur an dauernd gute Erträge von seinem Acker erzielen kann, wenn er denselben in ausreichendem Maße Düngerstoffe zuführt, sei es in Form von Stalldünger oder als künstliche Düngemittel. Daß die Kunstdünger einen sehr verschiedenen Gehalt an Pflanzennährstoffen haben, wissen wir; weniger wird aber darauf geachtet, daß auch der Wert des Stalldüngers sehr wechselnd sein kann, daß eine Wirtschaft alle in derselben erzeugten Düngerstoffe sorgfältig spart und dann auf den Acker gleichmäßig verteilt, während in vielen anderen Wirtschaften ein großer Teil der so gehaltreichen Jauche fortfließt, die menschlichen Exkremente kaum beachtet werden und die Jauche fast nie genügend mit den trockenen Düngerstoffen gemischt, dem Acker zugeführt wird. Der Stalldünger ist und bleibt der Hauptdünger, die künstlichen Düngemittel sind stets nur als Hilfsdünger anzusehen, wenn ihre Anwendung auch noch so umfangreich sei. Der Stallmaier führt dem Boden nicht nur Pflanzennährstoffe zu, sondern er verbessert auch die physikalischen Eigenschaften des Bodens, d. h. er macht den Boden lockerer, so daß Luft, Licht und Wärme besser auf denselben einwirken können; jodann liegt ein großer Vorzug des Stalldüngers darin, daß er sämtliche Pflanzennährstoffe enthält, während die künstlichen Düngemittel nur diesen oder jenen Nährstoff enthalten, so daß bei ungenügender Kenntnis der Verhältnisse zuweilen die Wirkung ausbleiben kann. Eine Zugabe von künstlichem Dünger ist sehr anzuraten; da im Stalldünger verhältnismäßig viel Stickstoff gegeben wird, da ferner viel Lupinen gebaut werden, die gleichfalls den Boden an Stickstoff bereichern, so wird es besonders an Phosphorsäure, vielleicht auch an Kali fehlen. Man wird also gut tun, wenn man phosphorsäure- und kalihaltige Düngemittel kauft. Auf leichtem Boden würden sich in erster Linie Knochenmehl und ähnliche Düngemittel und auf kalihaltigen Böden Superphosphate emp-

fehlen. Wenn bei einer verhältnismäßig starken Viehhaltung zu dem stickstoffreichen Stalldung noch viele künstliche stickstoffhaltige Düngemittel gegeben werden, so wird entweder Lagerkorn erzielt, oder es werden doch solche Pflanzen gewonnen, die zu wenig Körner liefern. In den tierischen Exkrementen finden sich die Pflanzennährstoffe ungleichmäßig verteilt, besonders ist zu beachten, daß der Harn reich ist an Stickstoff und sehr arm an Phosphorsäure. Wenn also, was häufig geschieht, die Jauche zur Düngung von Ackerstücken in der Nähe des Hofes Verwendung findet, so wird für die entfernter liegenden Felder nur der phosphorsäurereichere, aber stickstoffärmere feste Dünger übrig bleiben. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige schlechte Verteilung nicht günstig wirken kann. Es ist zweckmäßig, durch eine reichliche Einstreu von Stroh schon eine möglichst vollkommene Mischung von festen und flüssigen Exkrementen zu bewirken. Reicht das Stroh nicht aus, so wird als Einstreu mit Vorteil auch gute Erde, namentlich Moorerde, verwandt. Rutenadeln und Raabstreuen haben sehr geringen Düngewert; man sollte niemals dieselben dem Walde entziehen; bei der Benutzung des Waldes angerichtete Schäden überwiegt meist den erreichbaren Vorteil. Die aufsaugende Kraft des Streutropes läßt sich übrigens dadurch bedeutend steigern, daß man das Stroh etwa 9 Zoll lang schneiden läßt; eine Methode, welche von vielen mit Vorteil angewandt wird. Bei diesem Verfahren, besonders wenn hinter den Tieren noch eine Rinne angebracht ist, in welche das gehackte Stroh, das vorher unter den Tieren gelegen hat, hineingezogen wird, so daß es noch weitere Mengen von Harn aufsaugen kann, wird nur sehr wenig Jauche aus dem Stall abfließen. Ist andernfalls der Abfluß sehr stark, so ist mindestens eine Jauchegrube anzubringen, von der die Jauche auf den trockenen Dung gepumpt oder geschöpft werden kann. Es genügt zur Herstellung eines gleichmäßigen Düngers jedoch noch nicht, wenn bei einer Tierart feste und flüssige Exkremente gemischt werden, vielmehr muß der Dung sämtlicher Tiere in der Wirtschaft sorgfältig durcheinandergemischt werden. Dies geschieht auf der Dungstätte, wo der Dung stets möglichst gleichmäßig über die

ganze Fläche zu breiten ist, so daß z. B. der Pferdegedung über den ganzen Dungplatz hin bedeckt wird mit Rindviehdünger usw., nur so ist ein Ausgleich für die sehr verschieden wirkenden tierischen Dünger herzustellen. Bei der Behandlung des Stalldüngers ist darauf zu achten, daß alle in denselben enthaltenen Nährstoffe erhalten bleiben. Die erste Bedingung ist, daß auch nicht die geringste Menge von Jauche vom Hofe fortfließt was leider noch zu oft geschieht. Die Anlage einer ausgegrabenen Dungstätte mit undurchlässigem Untergrund ist unumgänglich notwendig. Dies gewährt ferner noch den Vorteil, daß die Mischung der verschiedenen Dünger bewirkt werden kann, daß der Dung gleichmäßig anfallt und die Jauche vollkommen aufnimmt. Ein in dieser Weise vorbereiteter Dung paßt für die meisten Bodenarten; nur für sehr schweren oder sehr kalten Boden ist ganz frischer Stalldung vorzuziehen. Der Dung muß sowohl im Stalle, als auch auf der Dungstätte vor zu schneller Verfestung, welche Verlust an Stickstoff mit sich bringt, geschützt werden; dies geschieht besonders durch Ueberstreuen mit Gyps. Auch Zugabe von Torf und guter Erde sind sehr zu empfehlen. Pro Kopf Großvieh und pro Tag reicht 1 Pfund Gyps vollkommen aus.

Ueber Rentabilität der Schweinehaltung mit und ohne Kartoffeln

stellt Winterschuldirektor Klose, Trebnitz, in der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für Schlesien“ folgende Berechnung auf:

Daß die altgewohnte Ansicht, als ob eine Schweinehaltung ohne Kartoffeln nicht rentabel sein könnte, falsch sein muß, geht schon aus der Tatsache hervor, daß im Westen Deutschlands, z. B. in Hannover, Braunschweig, auf der Flächeneinheit noch bedeutend mehr Schweine gehalten werden als bei uns, obgleich der Kartoffelbau dort keine Rolle spielt. Mit Hilfe der aus dem Auslande eingeführten Futtergerste und unter Zusatz von bestem Fischmehl (entfettet), sog. Dorschmehl mit nur 25 Proz. Fett, 25 Prozent phosphorsaurem Kalk, 44 Proz. Stärkewerten und 43,6 Proz. Eiweiß, außerdem etwas Magermilch, läßt sich eine sehr gute Rentabilität erzielen, besonders, wenn man

bedenkt, daß im Sommer 1912 die Schweinepreise in die Höhe gehen werden, und daß mit Gerstenschrot gefütterte Schweine immer außerordentlich begehrt sind.

Dies an Beispielen nachzuweisen, um zur unverminderten Haltung von Schlachtschweinen anzuregen, ist Zweck nachfolgender Berechnungen:

1. Schweinehaltung mit Kartoffeln.

In guten Kartoffeljahren müssen wir einen Kartoffelpreis von 1,50 M. für 50 kg der Rechnung zugrunde legen; müssen aber außerdem auch noch einen Eiweißträger als Futtermittel hinzuziehen, um der Kellnerschen Norm für wachsende Mastschweine zu genügen. Ich setze daher für beide Berechnungen, um sie besser vergleichen zu können, Dorschmehl zu 50 kg Dorschmehl kosten 11,50 M.

Die Kellnersche Norm verlangt für 10 Zentner Lebendgewicht Schweine täglich 32 Pfd. Stärkemehl und 5,5 Eiweiß. Diese Norm erreicht man mit

Stärkewert Eiweiß

	Pfd.	M.
120 Pfd. Kartoffeln	= 22,8	0,12 = 1,80
2 Pfd. Dorschmehl	= 0,9	0,87 = 0,23
30 Liter Magermilch	= 5,4	2,28 = 0,60
5 Pfd. Sojabohnenschrot	= 3,6	2,10 = 0,42

Zusammen = 32,7 5,37 = 3,05

täglich, also in 180 Tagen = 549 M. Beim Verkauf wiegen die 10 Zentner Schweine = 25 Ztr. und bringen zu 50 M. den Ztr. = 1250 M. Also stellt sich die Rechnung in

Einnahme = 1250 M.
Ausgabe = 549 M.

Überschuß 701 M.

2. Schweinehaltung mit Futtergerste.

50 kg Futtergerste kosten 8 M.

Stärkewert Eiweiß

	Pfd.	M.
87 Pfd. Futtergerste	= 25	2,96 = 2,96
2 Pfd. Dorschmehl	= 0,9	0,87 = 0,23
30 Liter Magermilch	= 5,4	2,28 = 0,60

Zusammen = 31,3 6,11 = 3,79

täglich, also in 180 Tagen = 682 M. Beim Verkauf wiegen die Schweine = 25 Zentn., bringen aber im Jahre 1912 den Ztr. nicht 50 M., sondern 60 M., zumal sie als Gerstenschweine außerordentlich gesucht werden. Es stellt sich also die Rechnung in

Einnahme = 1500 M.
Ausgabe = 682 M.

Überschuß 818 M.

Wenn die Gerstenschweine im Jahre 1912 aber auch nur mit 55 M. den Ztr. bezahlt werden sollten, so kommt immer noch dieselbe Rentabilität heraus wie in anderen Jahren bei den Kartoffelschweinen, genau gerechnet 693 M. Es ist daher ein bloßes Vorurteil unserer bäuerlichen Bevölkerung, wenn sie glaubt, bei mangelnden Kartoffeln die Schweinehaltung einschränken zu müssen.

Sie schädigt sich selbst dabei am meisten. In ihrem eigensten Interesse ist es dringend

geboten, hier Aufklärung zu schaffen. Die Klagen der Ferkelzüchter, daß sie ihre Ferkel nicht los werden, beleuchten die momentane Lage zur Genüge.

Schutz der Haustiere gegen Bremsen usw.

Als erprobtes Mittel, um Bremsen, Stechmücken, Stechfliegen usw. von unseren Säugetieren, insbesondere den Pferden fern zu halten, haben sich folgende besonders bewährt: Eine Mischung von 64 Gr. Asa foetida mit 0,20 Weinessig und 6,4—0,51 Wasser gilt für unfehlbar. Diese Lösung wird mittelst eines Schwammes auf jene Stellen der Haustiere aufgetragen, die am meisten den Fliegensichen ausgesetzt sind. Ferner sind Waschungen mit dem Abjud von Walnußblättern empfehlenswert. In diesem Behufe kochte man die Walnußblätter in Essig ab und nehme alle 14 Tage eine Waschung jener Haustiere vor, die den Stichen der Zweiflühler ausgesetzt sind. Auch genügt ein Abreiben mit grünen Walnußblättern, nur muß dieses in kürzeren Intervallen erfolgen. — Verdünnter Tabaksabjud, wobei auf 1 Teil gewöhnlichen Tabak 30—40 Teile Wasser kommen; dann verdünnter Benzin oder Petroleum, auf einzelne Körperteile aufgetragen, hat ebenfalls eine gute Wirkung. Auch kann hier noch der Wunden Erwärnung getan werden, die unbedeckt gehalten werden müssen. Diese sollen vor andringenden Fliegen, die ihre Eier oder Larven in dieselben legen wollen, durch Bestreichen mit Terpentinöl, sehr verdünnter Phenylsäure oder stinkendem Tieröl geschützt werden. — In Mecklenburg ist vielfach zum Schutz der Pferde gegen Insekten auf Waldwiesen das Verfahren in Gebrauch, mit einer Mischung, bestehend aus Sirchhornöl, ungereinigter Karbolsäure und Petroleum zu gleichen Teilen das Haar der Pferde an den besonders leidenden Teilen leicht zu befeuchten, und soll man hierdurch stets die Wirkung erzielen, daß Fliegen sowohl als Bremsen die angefeuchteten Stellen ängstlich meiden. — Die „Wiener landw. Ztg.“ empfiehlt als einfachstes Mittel die Kürbisblätter, mit welchen man im grünen, frisch gepflütem Zustande die Zugtiere vor dem Ausfahren usw. tüchtig reiben möge. Dieser Geruch sollen die Insekten durchaus nicht vertragen können. Durch die Benutzung dieser kleinen Mittel können unsere Tiere in hohem Maße geschützt und viele Arbeit selbst sehr erleichtert werden, so daß die Anwendung derselben allen zu empfehlen ist.

Freiheit lebenden Tieren besteht sei, die die Wohltat des Putzens nie genießen und doch fröhlich sich entwickeln. Die Antwort lautet, daß das in der Freiheit lebende Tier sein Lager stets reinlich hält und den Körper nie mit seinen Excrementen beschmutzt, was man ja schon bei dem Weidevieh beobachten kann, welches sich nirgends in der Weise besudelt wie das aufgestallte. Ferner ersehen Luft und Regen in der Freiheit, was Striegel und Bürste im Stalle bewirken, und es muß hierbei auch noch berücksichtigt werden, daß in der mehr oder weniger feuchtwarmen Stallluft eine größere Abschuppung der Haut sowie eine häufige Verklebung der Poren derselben durch Schmutz stattfindet. In allen Nutzungsarten und Altersstadien ist bei dem Rindvieh Reinhalten der Haut ein Bedürfnis. Ganz besonders aber beanspruchen die Arbeitsochsen und das Mastvieh täglich ein wenigstens einmaliges Putzen; es kann in dieser Beziehung leichter zu wenig als zu viel geschehen. Bei den Arbeitstieren findet in Folge von Anstrengung eine größere Absonderung des Schweißes statt, welcher sich mit den Oberhautschuppen und sonstigem Schmutz verbindet und einen Reiz und starkes Jucken erzeugenden Staub bildet. Soll die Mast eines möglichst günstigen Erfolges sicher sein, so ist es nötig, daß das Vieh nicht allein rationell gefüttert werde, sondern es muß ihm für die Zeit der Verdauung absolute Ruhe und unge störtes Wohlbefinden zuteil werden. Ein altes Sprichwort sagt: „Ruhe und Mast ist halbe Mast.“ Ruhe und Mast kann sich aber niemals vollständig einstellen, wenn Staub und Schmutz auf der Haut das Tier fortwährend belästigen. Man begegnet auch jetzt noch zuweilen der irrigen Ansicht, daß das Putzen des Milchviehes eine nicht nur unnütze, sondern sogar schädliche Arbeit sei. Motiviert wird diese Auffassung damit, daß durch die Bearbeitung der Haut der Käsestrom zum Nachteile der sonstigen Körperernährung und so auch der Milch-Erzeugung nach der Haut geleitet werde. Dieser an und für sich wissenschaftlich haltlosen Behauptung, welche nur dazu dient, um Tadolenz und Nachlässigkeit zu bemängeln, steht die Erfahrung gegenüber und auch zugleich die bestimmt ausgesprochene Meinung aller Autoren, welche über die Pflege des Milchviehes geschrieben haben: „Fördert die Saureinigung überhaupt das körperliche Gedeihen — und darüber kann kein Zweifel sein — dann muß sie auch auf die Milchsekretion von Einfluß sein.“

Die Hauptpflege des Rindes

Wenn das bekannte und viel gebrauchte Sprichwort „Gut geputzt ist halb gefüttert“ auch als etwas übertreibend bezeichnet werden muß, so ist nicht zu leugnen, daß der Viehzüchter durch rechtzeitiges Putzen seiner Rinder dem Gedeihen selber mächtigen Vorschub leistet und daß die Unterlassung dieser Maßregel häufig völlige Verkümmernach sich zieht. Es ist allerdings die Frage aufzuwerfen, wie es mit den in der

Rasenplätze

Einen dichten, stets maigrünen, sammeltartigen Rasenplatz erzielt man durch Englisch-Ragras, das täglich mindestens dreimal, insbesondere auch bei Sonnenschein gesprengt und täglich einmal geschnitten und gewalzt wird. Das macht die Unterhaltung dieser sammetartigen Rasenteppiche etwas kostspielig. Eine Anjaat mit der alten Berliner Tiergartenmischung ist weniger kostspielig zu unterhalten; es genügt,



wenn dieselbe bei trockenem Wetter bei Sonnenauf- und Untergang gesprengt und wöchentlich einmal bei trübem Wetter geschnitten wird. Eine feine Mischung für Rasenplätze stellt man auch im folgenden Verhältnis her: 5 Pfund Englisch Naggras, 2 Pfund Wiesenrispengras, 2 Pfund Floringras, 1 Pfund Roter Schwingel. Man säet auf die Quadratrute 1 Pfund, auf großen Parkflächen $\frac{1}{2}$ Pfund, indem man die Ränder dichter besamt. Die Anlage geschieht für alle Mischungen gleich. Wenn der Frost aus der Erde heraus ist, werden die betreffenden Stücke stark mit Kuhdung abgedüngt, der für Rasenplätze unter allen Umständen der beste Dünger ist. Sind die Plätze sehr sandig, so ist eine vorherige Zufuhr von Lehm, Chausseestaub und Kompost recht nützlich. Die Stücke werden umgegraben, Steine, Scherben und Unkrautwurzeln abgeammelt, die Flächen eingeebnet und mit der Aussaat im April vorgegangen, damit die Saat im Mai schon aus der Erde heraus ist und die Maigröße nicht mehr die ersten Spigen treffen können. Ist dies letztere der Fall, so kann Nachsaat notwendig werden. Gras muß sehr dicht und bei windstillem Wetter ein, so muß (auch bei Sonnenschein) gesprengt werden, bis der Rasen so dicht aus der Erde heraus ist, daß er sich selbst beschattet. Viel länger als Fingerringlang sollte man denselben indes nie werden lassen. Dann erfreut und beruhigt er das Auge.

Gerstenersatz in der Schweinemast

Einen Beitrag zu dieser Frage bringt de la Harre in den „Mitteilungen der Versuchsanstalt für landwirtschaftliche Fütterungsversuche in Markstädt“ (Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg). Er schreibt:

Für den Schweinemäster wird die Lage auf dem Futtermittelmarkt jetzt immer schlechter. Von den Hauptschweinemastfuttermitteln, der Kartoffel, dem Mais und der Gerste, ist nun auch die Gerste derartig im Preise gestiegen, daß ihre Verwendung zur Schweinemast nicht als wirtschaftlich angesehen werden kann.

Hierorts kostet sog. russische Gerste im Einkauf unter 200 Zentner pro Zentner 9 M.; dabei fieden in der Gerste noch 6-10 Zentner Schmutz, gefährliche Unkrautsamen usw. drin. Meist ist die russische Gerste auch nicht frei von dumpfem Geruch. Rechnet man zu dem Gerstenerpreis die Verluste infolge der Reinigung — diese erscheint uns aber direkt notwendig, wenn man feine Tiere und den Acker lieb hat — und die Kosten und Verluste beim Schrotten, so kostet ein Zentner Gerstenschrot 10 bis 10,50 M.

Ob die hohen Maispreise ist man schon gewöhnt. Bei einem Einkaufspreis von 9 bis 9,10 M für 1 Zentner kann der Mais nur noch als ein Zusatzfutter für die Schweine angesehen

werden und das eigentlich von der Futtertafel der Schweine zu verschwinden.

Die Schweinemäster, die ihre Schweinemast hauptsächlich auf Gerste oder Mais eingerichtet haben, werden bei jetzigen Zeiten selbst bei bestem Mastserfolg vergeblich auf einen Gewinn hoffen.

Leider bietet sich für Gerste, die nun doch geradezu als spezifisches Schweinemastfuttermittel bezeichnet werden kann, so leicht kein Ersatz. Es gibt kaum ein anderes Futtermittel, das von dem Schweinemagen in beliebiger Menge gleich gut vertragen wird, und das in unbeschränkter Weise von den Schweinen gleich gern gefressen wird.

Man ist nun gezwungen, die Gerstenschrotmahlung durch mehrere andere Futtermittel zu ersetzen.

In kleinem Maße ist dies durch Reisfuttermehl möglich. Wie hiesige Versuche nun schon längere Zeit beweisen, vertragen Läufer Schweine von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Zentner Gewicht pro Kopf täglich 1 Pfd. Reisfuttermehl I. sehr gut, wenigstens in Verbindung mit dem kaltrreichen aber fettarmen Fischmehl. Im Masteffekt ist das Reisfuttermehl der Gerste gegenüber nicht unterlegen gewesen.

Als ein anderes Teileratzmittel für Gerste erweist sich uns Weizenfuttermehl (Weizengriesfuttermehl, hierorts auch „Weizengriff“ genannt). Dieses kostet freilich auch schon 8,20 M pro Zentner beim Einkauf unter 200 Zentner, aber doch noch 1,80 M weniger als gutes Gerstenschrot.

Dieses Weizenfuttermehl („Weizengriff“) erfreut sich hierorts besonders in bäuerlichen Schweinehaltungen hauptsächlich zur Fütterung der Ferkel großer Vorliebe, bisweilen auch zur Mast älterer Schweine.

In seinem Nährstoffgehalt kommt das Weizenfuttermehl der Futtergerste ziemlich nahe, es ist sogar noch etwas reicher an Protein.

Nach den Kellnerischen Nährstofftabellen enthält:

Futtergerste 8,8 Prozent Rohprotein, 2,1 Prozent Rohfett, 56,7 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe, 1,1 Prozent Rohfaser (verdauliche Nährstoffe).

Weizenfuttermehl 12,8 Prozent Rohprotein, 2,9 Prozent Rohfett, 52,2 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe, 4,8 Prozent Rohfaser (verdauliche Nährstoffe).

Mais (mittel) 8,8 Prozent Rohprotein, 2,1 Prozent Rohfett, 56,7 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe, 1,1 Prozent Rohfaser (verdauliche Nährstoffe).

In der Bekömmlichkeit und im Geschmack ist das Weizenfuttermehl den Schweinen durchaus willkommen. Bei hiesigen Versuchen wurde das Gerstenschrot sehr unvermittelt in größerer Menge durch das Weizenfuttermehl ersetzt, ohne daß Störungen in der Mast eintraten. Im Gegenteil, bei Ersatz eines Drittels der Gerstenschrotmenge durch Weizenfuttermehl — das zweite Drittel bestand aus Reisfuttermehl und Maischrot — trat sogar eine Verbesserung der Gewichtszunahme ein.

Weitere Beobachtungen sollen aber noch mehr Aufklärung schaffen.

Wie weit sich das gemahlene Johannisbrot zum Ersatz von Gerste eignet, ließ sich noch nicht beweisen. Bisher wurde das Johannisbrot für Läufer Schweine in Mengen bis $\frac{1}{2}$ Pfund ohne

Nachtteil verfüttert. Nach kürzlichen Untersuchungen enthielt das gemahlene Johannisbrot an Nährstoffen 5,47 Prozent Protein, 0,40 Prozent Fett, 71,92 Prozent Kohlehydrate, 6,98 Prozent Rohfaser, 3,27 Prozent Asche, 11,96 Prozent Wasser.

Steigerung der Ersparnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter.

Durch Erhebungen über die Höhe der Ersparnisse der landwirtschaftlichen Arbeiter und Sachseingänger wird eine bedeutende Steigerung der Sparsummen festgestellt. Die Untersuchungen erstreckten sich auf die Ersparnisse von 1. Vorschütern, 2. den eigentlichen Landarbeitern, 3. den Sachseingängern aus den Hauptabwanderungsgebieten der Provinz Posen und den der Provinz Posen benachbarten schlesischen Kreisen, 4. den im rheinisch-westfälischen Industriebezirk sich aufhaltenden polnischen Arbeitern. Sie zeigen deutlich, in welchem Maße auch die Löhne in der Landwirtschaft gestiegen sind. Die Vorschüter können, da sie die bestbezahlte Kategorie landwirtschaftlicher Arbeiter sind, die größten Ersparnisse zurücklegen. Ihr Hauptverdienst fließt aber weniger aus der Landarbeit, als aus dem Betriebe der Kantinen. Dabei verdienen sie bis zu 5000 M., außerdem machen sie aus den Abfällen der Küchenwirtschaft Schweine fett. Als Ersparnisse der Familie werden häufig 1500 bis 2400 M. angegeben, hierzu kommen noch die Ersparnisse der arbeitsfähigen Kinder, die rund 300 M. verdienen. Doch wird immer mehr seitens der Gutsbesitzer angestrebt, die Kantinenverwaltung in die eigene Regie zu nehmen, da es bei der Verrechnung der Vorschüter oft zu Uebervorteilungen der landwirtschaftlichen Arbeiter gekommen ist. Die Sachseingänger aus dem Warthe- und Nekebruch, bzw. aus dem Kreise Landsberg a. W. und Ost-Sternberg ersparen rund 800 bis 1500 M. pro Ehepaar, als durchschnittliche Ersparnis kann für Männer 600 M., für Frauen 400 M. angenommen werden. Ihre Höhe ist mit der so gut wie vollkommen freien Verpflegung auf den Gütern zu erklären. Die Sachseingänger aus den Hauptabwanderungsgebieten der Provinz Posen, den Kreisen Abelnau, Ostrowo, Rawitsch, Protoschin, Remben, Schwerin u. a. haben ihre Ersparnisse in den letzten 20 Jahren um ein nicht Unerhebliches gesteigert. Sie wurden damals auf 140 bis 150 M. angenommen, sie betragen jetzt das Doppelte: 250 bis 300 M., auch in einzelnen Fällen 400 bis 500 M. Allgemein kann man feststellen, daß die Steigerung der Ersparnisse nicht auf erhöhten Sparsummen, sondern auf die bedeutende Steigerung der Löhne zurückzuführen ist. Wesben die Ersparnisse unter 150 M. so frühen die Leute selbst die Schuld, nicht die angeblich zu geringe Löhne zahlenden Landwirte. In den Kreisen Gr. Warthenberg, Namslau und Wittlich werden ungefähre dieselben Summen wie in den polnischen mit nach Hause gebracht. Bedeutendere Ersparnisse erzielen die im rheinisch-westfälischen Industriebezirk arbeitenden Polen aus der Provinz Posen. Man kann die alljährlich zurückgelegten Summen auf 600 M. durchschnittlich annehmen, aber auch Ersparnisse von 1000 M. pro Jahr sind keine Seltenheit. Daß diese so bedeutend höher sind, als die der Landarbeiter, erklärt sich aus der ein-



fachen Tatsache, daß die Industriearbeiter das ganze Jahr beschäftigt sind und nicht, wie die Landarbeiter, nur einen Teil des Jahres. Ueber Verwendung der Ersparnisse sagen die neuesten Erhebungen, daß sie zum Haus- und Landankauf bestimmt sind und nicht, wie früher angenommen wurde, den Winter über verzehrt werden, da die Sachseingänger in ihrer Heimat den Winter über zu arbeiten pflegen und nicht auf der Wärendau liegen. In den brandenburgischen und schlesischen Gebieten werden die Ersparnisse bei den Sparkassen deponiert, bis die erforderliche Summe zum Haus- und Landkauf beisammen ist.

Allerlei

Erbfien als Futter für das Rindvieh. Will man dem Rindvieh Erbfien füttern, so muß man diese ihrer harten Schale wegen schrotten lassen. Da sie sehr reich an Eiweiß und schwer verdaulich sind, so darf man dieselben nur in kleinen Mengen verabfolgen, weil sie sonst vom Magensaft nicht benützt werden und dann bläsend wirken. Für Ochsen sind die Erbfien ein gutes Mast- und Kraftfutter, und kann man täglich bis 4 Kilogr. Lebendgewicht geben. Auch bei der Anzucht von Kälbern eignen sich die Erbfien als Beifutter. Man kocht das Erbfien- schrot mit einer Menge von Salz und setzt es dann in Mengen von 100—250 Grammen der Milch zu, welche die Kälber erhalten.

Ein guter Baumstumpf soll glatt, entrinnet und imprägniert sein und ist vor dem Pflanzen ins Baumloch zu stellen, um die Wurzeln des Baumes ohne Beschädigung anpassen zu können. Der Pfahl muß etwa handbreit unterhalb der Krone abschneiden, darf also nicht in sie hineinragen. Der Pfahl des Pfahles ist im allgemeinen an der Südseite des Baumes, sofern nicht andere Umstände (z. B. an Strahlen) verlangen, daß er an eine andere, ungefährdete Seite kommt. Das Anbinden erfolgt zunächst provisorisch; erst nachdem sich der Baum gesetzt hat etwa 1/2 Jahr nach der Pflanzung, wird regelrecht angebunden. Kotosafestriche oder Rohrbänder in deren Ermangelung auch Strohfleile, eignen sich dazu.

Die Anzucht guter Kohlpflanzen im freien Lande ist auf schwerem Lehmböden mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Man kann sich da auf folgende Weise helfen: In einem geschützten sonnigen Orte wird ein Stück Land tief umgegraben, gepackt und mit einer etwa handhohen Schicht guter Komposterde überstret. Dann wird der Samen ausgesät, mit einer ein Zentimeter hohen Lage Komposterde bedeckt und festgelockt. Das letztere ist nötig, sonst würde die Erde zu lose liegen und leicht austrocknen. Die Pflanzen bilden auf derartigen Beeten viel mehr Haferwurzeln, halten bei sorgfältiger Herausnahme keine Wälen und wachsen beim Verpflanzen gleich weiter.

Kalkstickstoff bewährt sich nach den in neuerer Zeit angestellten Versuchen sehr gut als Heberich-Vertilgungsmittel. Man streut den Kalkstickstoff frühmorgens, wenn die Heberichpflanzen hart betaut sind, möglichst gleichmäßig aus, am besten zur Zeit, wo das Unkraut 4—6 Blatt gebildet hat. Begünstigt wird die Wirkung, wenn nach dem Streuen 1—2 Tage heitere Witterung folgt. Außer Heberich werden durch Kalkstickstoff wilder Mohr, Disteln, Matschrosen usw. bekämpft. Eine Gabe von 70—90 Kilogr. pro Hektar dürfte genügen, den Heberich völlig zu vernichten.

Was ist unter Obstbäumen zu verstehen? Diese Frage beschäftigt viele Gartenbesitzer, besonders alle jene, welche eine größere Zahl Obstbäume haben und den Boden ausnützen möchten, namentlich so lange die Bäume noch nicht im Ertrag sind. Die Unterkulturen sollen den Bäumen auch nicht schaden. Ein erfahrener Braunschweiger Gärtner empfiehlt außer Stachel- und Johannisbeeren einen regelrechten Wechsel zwischen Erdbeeren, Erbfien, Bohnen und

Kartoffeln. Das sind lohnende Kulturen, deren Ernte sich auch gleichmäßig übers Jahr verteilt. Im Frühjahr bei trockenem Wetter gepflanzte Bäume müssen ordentlich angegossen oder besser gesagt, eingeschlammmt werden. Das Wasser füllt die hohlen Zwischenräume in der Erde aus und bringt die Erde besser zwischen die Wurzeln. Jedoch muß die Oberfläche der Baumscheiben mit kurzem Dünger bedeckt werden, um das Austrocknen und Rissigwerden des Bodens zu verhüten.

Zu tiefgepflanzte Bäume mollen oft nicht wachsen und dann auch nicht tragen. Sind sie noch nicht zu alt, so wird man sie am besten wieder herausnehmen und höher setzen. Ist das nicht mehr möglich, so entfernt man rings um den Stamm die Erde bis einige Zentimeter über der Stelle, an der die ersten Wurzeln sitzen, und je weiter, je besser.

Die Ziegenzucht wird allgemein noch zu wenig betrieben. Die Ziegenmilch ist viel fetter als Kuhmilch. Dieselbe ist die beste Milch für Kinder, weil sie der Muttermilch am ähnlichsten ist. Die Säuglinge, welche Ziegenmilch genießen, werden nicht leicht von Darmkrankheiten befallen. Auch blutarmen Leuten, Lungen- und Brustkranken, wird Ziegenmilch besonders empfohlen. Da die Ziegen von der Lungenanschuldung nicht befallen werden, so kann durch ihre Milch diese Krankheit nicht übertragen werden.

Werden Vögel zu schnell fett, so lasse man das Mohnmehl, Erbsmehl und den Hauf weg und gebe nur altdarbenes geriebenes Weizbroat mit Ameisenpuppen oder Weizpyrum und etwas geriebenen Wöhre vermischt, zeitweilig kann für die kleineren Insektenfresser etwas Mohnmehl, für die größeren etwas gemahlener Hauf zugefetzt werden.

Zwiebeln können einjährig oder zweijährig gezogen werden. Saat man den Samen frühzeitig an einen Platz in mehr trockenen und warmen Boden, so werden sie im ersten Jahre schon brauchbar, noch größer werden sie, wenn man die im Saatbeete gezogenen Pflänzchen verpflückt. Bei breitwüchsigem Saat muß der Same gut angetreten werden. Auch ist auf frühen Zwiebeln zu sehen, da er nur im ersten Jahre gut aufgeht. Empfehlenswerte Sorten sind die blaßgelbe, harte Holländische, die dunkelrote Braunschweiger und die St. James-Zwiebel. Sehr fein und haltbar ist die Queenzwiebel, sowie die Kartoffelzwiebel, welche sich durch Nebenzwiebeln vermehrt.

Vom Ringelspinner. Einer der schlimmsten Schädlinge für den Obstbau ist der Ringelspinner, dessen Raupe im Frühjahr erscheint und die jungen Blätter und Blüten der Obstbäume zerfrisst. Die Raupen halten sich in großen grauen Gespinnsten zwischen den Ästgabeln der Bäume auf. Die Raupe ist zirka 40 Millimeter lang, mattbunt getreift und dünnhaarig. Die Streifen haben bald eine gelbe, bald eine hellblaue, schwarze und weiße Färbung. Der Schmetterling, der seine Eier in Ringform um die Baumzweige legt, fliegt im Juli. Am durchgreifendsten wird dieser gefährliche Schädling im Frühjahr bekämpft. Die Raupengespinne können ausge schnitten und verbrannt werden. Sagen die Raupen unter Ästen und Zweigen, so kann man sie zerdrücken. Auch beim Abtragen der Eier im Sommer ist einige Vorsicht geboten, da leicht lebensfähige Eier zur Erde fallen und zur Vermehrung der Raupen beitragen können.

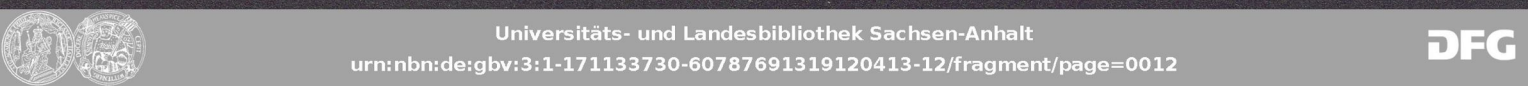
Unsere meisten Böden sind für den Obstbau geeignet, sofern die nötigen mineralischen Nährstoffe vorhanden sind. Unbrauchbar sind Stump-, strenge Ton- und eisenhaltige Böden sowie zu flachgründige. Auf sumpfigen Böden ist die Hügelpflanzung besser als tiefe Pflanzgruben, denn Pflanzgruben bilden einen Wasserfang, wodurch Wurzelektrankungen entstehen. Je tiefergründiger und durchlässiger der Boden, um so freudiger das Gedeihen des Obstbaumes. Besonders der Birnenbaum muß einen Platz erhalten, wo seine tiefstreichenden Wurzeln am Eindringen in die tieferen Bodenschichten nicht gehindert werden. Feinere Tafelbirnen stellen hohe Ansprüche

an die Bodengüte, aber die meisten Wirtschaftsorten kommen noch auf geringem Boden fort, wenn er nur tiefgründig ist. Der Apfelbaum ist mit schon flachgründigerem Boden zufrieden, doch muß dieser kräftig, kalkhaltig und mäßig feucht sein. An Wärme stellt der Apfel nicht so hohe Ansprüche wie der Birnenbaum. Für Zwetschgen können wir flachgründigen und feuchten Boden wählen, was ja schon die an Wächen und auf niedrigen Wiesen noch gut gedeihenden Bäume erkennen lassen. Am anspruchsvollsten ist die Kirsche und von diesen die Sauerkirsche besonders. Sie gedeiht noch auf Sandböden. Pfirsiche und Aprikosen, die guten kalkreichen Boden lieben, müssen den wärmsten und geschicktesten Platz erhalten.

Zur Frühjahrsdüngung der Obstbäume verwendet man da, wo Jauche nicht vorhanden ist, am besten per Quadratmeter Fläche 25 Grammen phosphorsaures Kali, 20 Grammen salpetersaures Kali und 40 Grammen Chilisalpeter, das man mittelst Besenlöcher und Zugelien von Wasser in der Kronenweite der Bäume unterbringt.

Wichtigkeit des Kronenschnitts junger Obsthochstämme. Wie wichtig es ist, die Hochstämme in ihrer Jugend einem regelrechten Kronenschnitt zu unterwerfen, konnte man vor zwei Jahren bei dem überaus reichen Gehang der Bäume wahrnehmen. Junge Apfel- und Birnenhochstämme, die vielleicht das erste oder zweite Mal Früchte brachten, beugten sich unter der Last derselben, so daß man jederzeit befürchten mußte, die jungen Kronen schlüßten auseinander. Die Äste waren zu schwach, um sich zu tragen; dieser Mangel stand rüchre daher, daß man die Bäume nach dem Pflanzen sich selbst überließ und sie nicht mehr regelmäßig geschnitten hatte. Dadurch, daß man an den jungen Kronen keinen Rückschnitt vornahm, bildeten sich zwar lange, aber schwache Triebe, die sehr bald Blütenknospen ansetzten und Früchte brachten. Hätte man dagegen diese Triebe zurückgeschnitten, so wären statt der Blütenknospen Seitentriebe (Verstärkungstrieb) entstanden, durch die sich die zurückgeschnittenen Triebe um ein bedeutendes verstärkt hätten. Daher ergebe an alle Obstzüchter die Mahnung, die Kronen ihrer jungen Obstbäume in den ersten 3—4 Jahren nach der Pflanzung einem regelrechten Schnitt zu unterwerfen. Vor allem müssen nämlich die jungen Bäume gut formierte Kronen mit kräftigen Ästen erhalten, damit sie später auch ihre Obstlast zu tragen vermögen, ohne daß man gleich von Anfang ihrer Tragfähigkeit die jungen Bäume mit Stützen versehen muß.

Die Hauptmasse des Kompostes besteht aus organischen Abfällen aus Haus, Hof und Scheune, Feld und Garten, gleichgültig, ob dieselben tierischen oder pflanzlichen Ursprungs sind; alles was nicht verfault wird, muß verkompostiert werden; Unkraut, Kartoffelkraut, Weizenstolben, Müllblätter, Stoppeln, Laub, Bohnen- und Erbsenstroh (zerkleinert), Streu, Heublumen usw. Alles das gehört auf den Komposthaufen. Dazu kommen die mancherlei tierischen Abfälle, wie Blut, Fleisch, Eingeweide, gefallene Tiere, die nicht seuchenkrank waren und anderweitig nicht verwendet werden können und auf dem Komposthaufen einen ausgezeichneten Stickstoffdünger liefern. Neben diesen Abfällen aus dem landwirtschaftlichen Betrieb geben auch die städtischen Schlachthäuser in ihren massenhaften — selbstredend seuchenfrei — Schlachtabfällen eine nicht zu verachtende Stickstoffquelle ab. Hierzu kommt endlich noch Mist, Kack, Stroh, Scherich, Straßenstaub, Sand, Leichsterbe, Mauerkalk, Lauchschutt usw. Erde ist zur Kompostdüngung unerlässlich; dieselbe hat nicht in erster Linie den Zweck, den Kompost an Nährstoffen anzureichern, sondern vielmehr die Aufgäbe, die bei der Zersetzung sich bildenden und teilweise flüchtigen Pflanzennährstoffe aufzunehmen.



Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Bestellung von unten Abgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
bei Einzel und auf dem Lande außerhalb Deutschlands; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Dienstagen nachmittags
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit bestmöglicher Quellenangabe gestattet.
— Die Rechte an allen in dem Blatt enthaltenen Texten und Bildern vorbehalten.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für 14 Tage mit
Anzahlung 10 Pf., zweite Zeile 25 Pf., dritte bis zum Ende
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierter Satz anfertigeren Kosten.
Wieder für Gebrauchsgegenstände, für Anzeigen und Inserate
besondere Berechnung, nach Maßgabe der Veranschlagung. Geschäftsstellen: Leipzig
206 Buchmarkt für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, zuletzt
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 86.

Sonnabend den 13. April 1912.

38. Jahrg

Der Wahlkampf in Barel-Seber.

Der Kampf um das Reichstagsmandat Albert Traegers ist mit der Aufstellung des Abg. Dr. Wiemer seitens der fortschrittlichen Volkspartei eröffnet worden. Nur eine ganz kurze Spanne Zeit steht für die Agitation zur Verfügung, da bereits am 26. April gewählt werden soll. Die frühe Ansetzung des Termins der Neuwahl steht im Gegensatz zur der Praxis in Preußen, wo manchmal die Ersatzwahlen erst viele Monate nach der Beledigung des Mandats stattfinden; sie entspricht an sich der berechtigten Auffassung, daß die Reichstagsliste so vollständig wie möglich besetzt sein und daher keine langen Lücken gelassen werden sollen. Andererseits hat die frühzeitige Neuwahl für die Parteien mancherlei Nachteile mit sich im Gefolge; sie müssen außerordentlich schnell disponieren und ihre Agitationskraft auf einen ganz kurzen Zeitraum konzentrieren; der neue Kandidat wird nicht überall persönlich erscheinen können, die Parteien, die mit ihrem früheren Kandidaten wieder auftreten, haben einen gewissen Vorsprung vor den Parteien, die mit einem neuen Bewerber auf den Plan treten. Die Nachhaltigkeit der Agitation muß durch um so größere Wucht und Intensität ersetzt werden.

Aber die fortschrittliche Volkspartei ist trotz der Kürze der Vorbereitungen dem Ausgang mit gutem Mut entgegen: Sie hat in dem Abgeordneten Dr. Wiemer einen Kandidaten, dessen bewährte parlamentarische Tüchtigkeit und dessen ebenso schätzbare wie energische Art der Ernenen aldenburgischen Wooderung durchaus zuzugun wird. Diese steht nicht den Schen und die Präsenhaftigkeit, aber sie hat von vornherein Zutragen zu Männern, die in harter Arbeit im Dienst des öffentlichen Lebens bereits gewirkt und für ihre Überzeugung auch Opfer zu bringen verstanden haben, wie dies bei Dr. Wiemer der Fall ist, der um einer höheren politischen Idee willen den ihm angebotenen Wahlfreihandel verschmähte und auf diese Weise um seit jahrelang innegehabtes früheres Mandat kam. Für solche politische Grundfestigkeit und Treue hat der Oldenburger Sinn und Verständnis; er wird es sich auch zur Ehre anrechnen, einen Mann wählen zu können, der in seiner Fraktion least seiner reichen politischen Kenntnisse die führende Stellung einnahm und stets mit Maß und Würde, aber vollster Entschiedenheit die Grundsätze des Fortschritts und der Unabhängigkeit vertrat.

Eine große Reihe von Parteigenossen, darunter eine Anzahl Abgeordnete, werden für die kurze Zeit der Agitation zur Verfügung stehen. Die totalen Organisations sind gut im Stande, sie werden sich der Wahlarbeit im großen und kleinen mit Feuereifer widmen. So ist alles gut vorbereitet. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß der Wahlkampf erhebliche Mittel in Anspruch nehmen wird. Und daher können wir nur eindringlich den Aufruf des geschäftsführenden Ausschusses der fortschrittlichen Volkspartei unterstützen, der an die Opferwilligkeit der Parteifreunde mit dem Ersuchen appelliert, für den Wahlkampf Beiträge zu senden (solche Geldsendungen sind zu richten an das Zentralbüro der fortschrittlichen Volkspartei, Berlin SW 3, Zimmerstr. 6).

Die gegenwärtige Phase hat auch bereits angefangen, die Wahl in Barel-Seber in den Kreis ihrer demersprechenden Betrachtungen zu ziehen. Daß von seiten der rechtsstehenden Wähler die Desperadopolitik des Herrn von Gehdebrand mehr oder minder verfehlt — meistens sehr wenig verfehlt! — empfunden wird, nimmt angesichts der merkwürdigen Entwicklung der konservativen agrarischen Partei nicht weiter Wunder. Die von den „Hamburger Nachrichten“ verurteilte Brunnenvergiftung, dasgingehent, die fortschrittliche Volkspartei wegen ihrer Stichwahlparole als jugendliche Gleichbedeutung mit der Sozialdemokratie hinzustellen, wird hoffentlich bei dem gundnen, nächsten Sinn der Bevölkerung des Wahlkreises keinen Erfolg haben; diese weiß aus dem jahrzehntelangen Kampfe zwischen Freiheit und Sozialdemokratie sehr wohl, daß zwischen beiden Parteien ein jeder gelegentlich taktischen Verständigung stets scharfe Gegenstände vorhanden waren und auch bleiben werden. Gerade in diesem Wahlkreise paßt die lächerliche Theorie vom Fort-

schritt = Sozialmokratie wie die Faust aufs Auge, hier, wo der Entscheidungskampf allei zwischen diesen beiden Parteien auszusehen ist.

Auf der anderen Seite hat sich auch der „Vorwärts“ bereits in der ihm eigenen Art der Wahl angenommen. Er meint, daß die Gewinnung des Mandats für die Sozialdemokratie in greifbare Nähe gerückt sei, und es habe deshalb auch lange geäußert, ehe sich die Fortschrittler zur Aufstellung Wiemers entschlossen hätten. Diese Behauptung ist schon unrichtig, denn die Nominierung Wiemers erfolgte so schnell, wie es die Betät für den vorbereiteten Abgeordneten und die Vorbereitungen für die Zusammenberung der Vertrauensmänner nur eben möglich war. Weiterhin behauptet der „Vorwärts“ die

der Interessen Ihrer Firma gewinnen werden. Der Jahresbeitrag ist von seiten des Arbeitsausschusses für Gesellschaften bzw. Firmen Ihrer Art auf 500 bis 5000 Mark normiert worden und soll im übrigen Ihrer Selbstanschätzung unterliegen. Wir gestatten uns zu bemerken, daß uns bereits von mehreren Gesellschaften bzw. Firmen Mitgliedsbeiträge von 1000 bis 5000 Mark jährlich fest auf die Dauer von fünf Jahren zugesichert worden sind. In der Zeitschrift des Verbandes sollen regelmäßig die als Mitglieder beigetretenen Interessenten namentlich aufgeführt werden und bitten wir Sie, den Fall, daß Sie die Mitgliedschaft erlangen, in Ihren Geschäftsaktualen zum Ausdruck bringen zu wollen, daß Sie Mitglied des Verbandes der Güterinteressenten Deutschlands sind. Wir bitten ergebenst, uns tüchtigst bald Ihre Erklärung übermitteln zu wollen, wobei wir den Wunsch anknüpfen, uns auch gleichzeitig den Text Ihres Inserates beizufügen, damit wir bei den Vorbereitungen für die Herausgabe der Zeitschrift keine Verzögerung erleiden.

Das Betriebskapital will sich also dieser famose Verband, so bemerkt die „Kösliner Zeitung“, von den „anderen“ beschaffen, wie ja die Agrarier es immer mehrheitlich verstanden haben, die „anderen“ für sich ziehen zu lassen. Daß er sich aber mit seinem Klingelbeutel auch an die Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen wendet, das zeigt von einer ankerordenlichen — Hornlosigkeit. Denn die Herren Landwirtschaftsgründer müssen doch wohl wissen, daß diese Fabriken in den agrarischen Ein- und Verkaufvereinen, die mit Maschinen und allem Möglichen einen umfangreichen Handel treiben und teilweise eigene Werkstätten eingerichtet haben, ihre schlimmsten Konkurrenten sehen.

In der bayerischen Wals

wird von Bändlern und Merikalen der Terrorismus und die Boykottierung von Andersdenkenden mit einem Eifer betrieben, der einer besseren Sache würdig ist. Dem „Freiwilligen Kurier“ gehen über dieses Kapitel interessante Mitteilungen zu, denen wir folgende Einzelheiten entnehmen:

Besonders die Handwerker, Gewerbetreibenden und Geschäftsleute in den kleinen Städten und in den größeren Landgemeinden haben unter dieser gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gehe zu leiden. Am schlimmsten ergeht es denjenigen, die während der Wahl öffentlich für liberale Kandidaten agitiert haben. Ihnen ist schon an vielen Orten die Landeshaft entzogen worden, und von Haus zu Haus wird selbst von Selbstorgern planmäßig dafür Stimmung gemacht, doch ja nicht mehr bei diesem oder jenem Wähler, Metzger, Kolonialwarenhandler usw. zu laufen, da er liberal sei. Man hat sogar liberalen Geschäftsleuten aus politischer Hypothek gefündigt, die sicher genug waren. Auf die fort schrittlichen Lehrer hat man es nicht minder abgesehen. In einer Anzahl von Gemeinden, in denen Bänder und Zentrum die Mehrheit des Gemeinderates bilden, hat man den Lehrern freiwillige Zulagen, die man ihnen im Laufe der letzten Jahre gemacht hatte, unter nützigen Vorwänden wieder entzogen. Es ist keine Seltenheit, daß liberale Lehrer die dringendsten Bedürfnisse für den Haushalt, wie Milch, Eier, Butter, nicht zu decken imstande sind — selbst nicht bei den höchsten Preisen, — weil die blau-schwarzen Bauern sich verschworen haben, den Lehrern überhaupt nichts mehr zu verkaufen. Während der Wahlzeit wurde vielfach den liberalen Lehrern von Spähen ausgelauert. Wie denen, die ihre Worte nicht auf die Waagschale legten! Sie wurden fangs beim königlichen Bezirksamt oder bei der königlichen Regierung demünzt, als staatsgefährliche Elemente hingestellt und der Liebesgugel mit der Sozialdemokratie bezichtigt, hier und da auch wegen Beledigung des Bischofs oder wegen Verächtlichmachung der katholischen Kirche angezeigt. Es schweben verschiedene Disziplinaraufschriften gegen liberale Lehrer, die sich als stattholken dem politischen Fortschritt zugewandt haben.

licher, konservative Reichstags- und Landtagsabgeordnete usw. Vorstehender ist Geheimregierungsrat Seidel. Der Hauptzweck der Gründung scheint zu sein, „Mittel und Wege zu finden, um die über die übliche mündelsche Grenze hinausgehenden Kreditbedürfnisse des Landarbeiters zu befriedigen“.

Dagegen wäre ja an sich nichts einzuwenden, aber, und das zeigt wieder die geschäftliche Gerissenheit der Agrarier, die Herren von der neuen Landbank versuchen, sich auf eigenartige Weise ihr Betriebskapital zu verschaffen. In einem Ansuchen werden sie sich der Verband nämlich an Geschäftsleute, die mit den Agrariern in Verbindung stehen. Es ist darin, wie folgt:

„Wie Sie aus dem festgelegten Programm ersehen können, beabsichtigt der Verband, neben seinen wirtschaftlichen Interessen (die Errichtung einer Bank) auch eine Zeitschrift herauszugeben, die nach dem Beschlusse des Arbeitsausschusses nicht nur allen Mitgliedern, sondern von Erschienen (vorausichtlich im April d. J.) ab allen Landwirten Deutschlands und sonstigen Interessenten seitens des Verbandes unentgeltlich geliefert werden soll. Die Zeitschrift soll zunächst allmonatlich erscheinen; für später sind kürzere Erscheinungstermine in Aussicht genommen. Das große Interesse, das wohl Ihre geschäftl. Firma an einer ausgiebigen Kreditfähigkeit und verhältnissen Kaufkraft der Landwirtschaft hat, dürfte auch Sie veranlassen, die Interessen des Verbandes durch den Erwerb der Mitgliedschaft zu unterstützen. Es liegt nahe, daß Sie durch den Anschluß an den Verband manche neue Möglichkeiten und erwünschte Handhabungen zur Förderung